

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

119 (25.5.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 A ohne Zustellung. Einzelpreis 10 A, Samstag 15 A. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelleiste 20 A, zwispaltig 25 A, Reklamen 80 A. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Der Achtstundentag

Neue Konferenz der Arbeitsminister der Großindustriestaaten

Der französische Arbeitsminister und sein belgischer Kollege werden im Verlauf dieser Woche in Genf erwartet. Ihre Aufwartung dürfte nicht nur der Teilnahme an der Internationalen Arbeitskonferenz gelten. Es ist vielmehr, wie der Korrespondent der „Soz. Presse“ erfährt, mit einer neuen Konferenz der Arbeitsminister zu rechnen, die sich mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens beschäftigen soll. Es heißt, daß die englische Regierung bereits entsprechende vertrauliche Einladungen an Deutschland und Italien erlassen hat. Von dem englischen Arbeitsminister wird angenommen, daß er in nächster Zeit in Berlin eintrifft, um mit Dr. Brauns die Teilnahme an der neuen Konferenz zu besprechen.

ausländischen Gewerkschaftsverbänden zur Unterzeichnung gedrängt — bisher vergeblich. Seit dem Herbst 1924 scheint eine größere Bereitschaft zur Ratifizierung durch die deutsche Regierung vorzuliegen. Das Ergebnis der letzten Konferenz der Arbeitsminister im September vorigen Jahres war vor der Hand durchaus befriedigend. Der damalige und heutige Arbeitsminister stellte gemeinsam mit den Vertretern der drei anderen Länder fest, „daß es vor allem aus kulturellen und sozialen Gründen erwünscht sei, auf der Grundlinie des Washingtoner Abkommens zu einer brauchbaren internationalen Anwendung des Achtstundentages zu gelangen. Die meisten bisher bestehenden Auslegungsschwierigkeiten seien nunmehr prinzipiell beseitigt und man habe den Eindruck, daß es möglich sein wird, zu einer gemeinsamen Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens zu gelangen“. Die Arbeiter der beteiligten Länder atmeten damals auf, die Hoffnung auf eine Beschleunigung der bisher träge sich dahinschieppenden Verhandlungen war erwacht, das Ziel des internationalen Normalarbeitstages, das alte Ziel der organisierten Arbeitererschaft der ganzen zivilisierten Welt schien bald erreichbar.

Die Augen der gesamten organisierten Arbeitererschaft werden sich bei Beginn der neuen Konferenz wieder auf Genf richten, das nun schon seit Jahren der Ort ist, wo man sich um eine internationale Regelung der Arbeitszeit bemüht. Das Washingtoner Abkommen, das die Basis auch für die kommenden Verhandlungen bildet, will den Achtstundentag in den beteiligten Ländern gesetzlich festlegen. England, Frankreich und Belgien haben durch ihre Vertreter immer wieder erklären lassen, daß sie zu einer Unterzeichnung bereit sind, wenn Deutschland seine Unterschrift gibt. Bisher aber hat sich die deutsche Regierung demüht, durch besondere Abmachungen die Möglichkeit der Verlängerung des Achtstundentages zu erreichen. Man wollte den § 14, der im Falle des Krieges oder der Gefährdung der nationalen Sicherheit eine Durchbrechung des Abkommens vorsieht, für Deutschland in Verbindung bringen mit den Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan, der uns angeblich zu größerer Kräfteanstrengung zwingen soll als andere Volkswirtschaften. Indessen beweisen sowohl Frankreich durch seine Aufbauarbeit in der früheren Kriegszone und England durch die Veröffentlichungen von ausführenden Produktionsstatistiken, daß Arbeitszeit mit Produktionshöhe, daß also Arbeitszeit mit der Abdeckung der Reparationslasten nichts oder nur sehr wenig zu tun hat. Immer und immer wieder wurde die Reichsregierung deshalb von offiziellen Stellen z. B. auch von den

Die nächsten Wochen werden darüber entscheiden, ob diese Hoffnung berechtigt war. Der Standpunkt der Arbeiter hat sich in dieser Frage nicht geändert; sie sind zur Unterzeichnung nach wie vor bei der Beteiligung Deutschlands bereit. Es wird alles von der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zur Unterzeichnung abhängen. Hier muß es sich zeigen, ob Dr. Brauns seinen Standpunkt vom Herbst vorigen Jahres in „Strome der Zeit“ geändert hat oder nicht. Steht er zu seinen Worten, dann ist die endgültige Ratifizierung nur noch eine Frage von Wochen. Verzichtet er aber unter dem Druck des internationalen Einflusses in der Regierung darauf, seiner Auffassung von damals nun auch endlich zu entsprechen, dann muß er des schärfsten Kampfes der deutschen Arbeitererschaft gewiß sein. Wir zweifeln nicht daran, daß dieser Kampf unter Ausnutzung aller verfassungsmäßigen Mittel schließlich zu einem Siege der Arbeitererschaft führen wird.

Luthers Schweigetaktik

Von Dr. Breitscheid, M. d. R.

Wenn das durch die politische Gesamtlage gebotene Mißtrauensvotum der Sozialdemokratie noch eine besondere äußere Rechtfertigung bedürft hätte, so wäre sie durch das Verhalten der Regierung während der Debatte über den Etat des Reichskanzlers und des Außenministers gegeben worden. Herr Stresemann hatte die Aussprache durch ein langes geschäftsmäßiges Exposé über die Beziehungen des Deutschen Reiches zu den Ländern ringsum in der Welt eingeleitet und es dabei sorgfältig vermieden, die wichtigsten Fragen des Augenblicks mehr als ganz oberflächlich zu berühren. Dann sprachen die Vertreter der Parteien, von denen drei besondere Interpellationen eingebracht hatten. Die Sozialdemokratie insbesondere wollte wissen, ob das Kabinett angesichts der Wahl Hindenburgs und der Art, wie sie von den Rechtsparteien vorbereitet war, die von ihm verkündete Politik der internationalen Verständigung forsorgen und durchführen zu können glaube. Aber Herr Luther sowohl wie Herr Stresemann hüllten sich in tiefes Schweigen. Sie ließen die Frager fragen, sie ließen den Grafen Westarp Anschuldigungen vertreten, die mit den von der Regierung bei anderen Gelegenheiten proklamierten Grundsätzen schlechterdings nicht in Einklang zu bringen waren. Sie markierten Aufmerksamkeit, aber niemand und nichts vermochte ihre Zunge zu lösen.

War diese Zurückhaltung, die in keinem anderen parlamentarisch-demokratisch regierten Staatswesen denkbar wäre, gewollte und bewußte Brückierung der Volkstretter? Sie mußte als solche wirken, und wenn die bürgerlichen Parteien des Reichstages, und vor allem Demokraten und Zentrum, die doch nicht als eigentliche Regierungsparteien angesehen sein wollen, die nötige Selbstachtung besitzen, so würden sie dem Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten ihre Zustimmung gegeben haben. Aber das Schweigen hatte doch einen tieferen Sinn. Es war aus der allgemeinen politischen Einstellung des Kabinetts Luther geboren. Es hatte im Grunde nichts mit seinem Verhältnis zum Parlament als solchem zu tun, es war ein natürlicher Bestandteil seiner aus innerer Schwäche zu erklärenden opportunistischen Taktik. Um alles in der Welt nicht Farbe bekennen und nur keine Erörterungen heraufbeschwören, die den Reichspräsidenten darauf aufmerksam machen könnten, daß die Dinge nicht ganz so glatt laufen, wie er es sich wahrscheinlich vorstellt — das ist zurzeit das U und D der Lutherischen Regierungskunft.

Man hat auf außenpolitischem Gebiet bestimmte Ideen. Man will den Sicherheitspakt. Man will einen Schiedsgerichtsvertrag mit Polen. Man will schließlich und endlich auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Aber man wagt doch nicht, das alles klar und offen auszusprechen und die eigene Meinung gegen die widerstrebenden Auffassungen von Parteien und Gruppen, die Hindenburgs Wahl gemacht haben, zu verfechten. Man tut, als höre man es nicht, wenn deutschnationale Zeitungen — von der völkischen Presse gar nicht zu reden — die Idee des Sicherheitspaktes verurteilen, die „Preisgabe“ des Völkerbundes als unerträglich bezeichnen und sich dem Eintritt in den Völkerbund widersetzen. Die Regierung verzichtet auf eine Erklärung darüber, wie sie sich bei einer solchen Konstellation die Verwirklichung ihres Programms denkt. Sie schweigt, um den schlafenden Löwen nicht zu wecken, und sie schweigt, um sich keine Rückzugslinien zu verperren. Herr Luther möchte den Präsidenten in der Hand behalten und er fürchtet, daß politische Auseinandersetzungen mit den Nationalisten diesem Streben gefährlich werden könnten. Deshalb ist Vertuschung und Reistreten das Gebot der Stunde.

Dabei gibt sich die Regierung wahrscheinlich der Hoffnung hin, mit der Zeit den Widerstand im eigenen Lager überwinden zu können. Denn das ist ja der große Plan der Luther und Stresemann: die Deutschnationalen mühe zu machen und zuletzt Herrn v. Hindenburg zu betanlassen, seinen Namen unter Dokumente zu setzen, deren Inhalt den Anschuldigungen, die er selbst und seine Freunde bis dahin vertreten haben, sehr wenig entspricht. Ob dieses Spiel Aussicht auf Erfolg hat, ist mehr als fraglich. Sollte es wirklich gelingen, so wäre aber die Voraussetzung die, daß auf anderen Gebieten den Deutschnationalen die denkbar weitgehendsten Zugeständnisse gemacht werden müßten. Dazu ist das Kabinett ohne weiteres bereit, und es ist sicher kein Zufall, daß gerade in diesem Moment die Vollvorlage eingebracht wird und der Innenminister sein Projekt zu einer groß angelegten Verfassungsänderung entwirft. Der Brotwucher, die Rückkehr zu schwarz-weiß-rot, die Schaffung einer Staatsform, die mit der Republik im besten Falle zunächst nur noch den Namen gemeinsam hat, ist das Ziel und ist der Preis, der der Rechten für die Aufgabe ihres Widerstandes gegen die sogenannte Verständigungspolitik geboten werden soll.

Ein feiner Plan. Aber kann im Ernst angenommen werden, daß sich auf diese Weise die außenpolitischen Pro-

Neue Erdbebenkatastrophe in Japan

Osaka, 23. Mai. Ein neues Erdbeben suchte am Samstag die westliche Küste von Japan heim. Viele Ortschaften wurden vernichtet. Da die Telegraphenlinien zerstört sind, ist vorläufig eine genaue Mitteilung über die Höhe des Schadens und über die Zahl der Opfer noch nicht möglich. Die Berichte aus der betroffenen Zone melden übereinstimmend, daß die Zahl der Toten und Verletzten außerordentlich hoch sei. Drei Städte wurden gänzlich zerstört. Mehrere Tunnel sind eingestürzt, zahlreiche Brücken brachen auseinander. In mehreren Gegenden sind die Talpferren durchgebrochen, dadurch ist die Gefahr eines Wassermangels äußerst groß. Das Erdbeben hatte seinen Kern im Bereiche der Präfekturen Sigo und Kinto. Auch Osaka wurde vom Erdbeben berührt. Stützgebäuden größten Stils wurden sofort ausser Acht und Extrazüge mit Sanitätären, Kerzen und Verbandsmaterial sind nach der betroffenen Zone abgeschickt worden.

Osaka, 24. Mai. Neuer meldet: Das Erdbebengebiet sei nicht größer als 25 Quadratmeilen. Die Verluste werden auf 1500 Menschenleben, die an Material auf 70 Millionen Yen geschätzt.

Paris, 24. Mai. Reuters Herald berichtet über die Erdbebenkatastrophe in Japan, daß diese ernster als diejenige vor zwei Jahren sei. Der Schiffsverkehr an der Westküste sei unterbrochen. Eisenbahnzüge in vollster Geschwindigkeit seien eingestellt. Nach dem Erdbeben ist in Kinofaki ein Feuerbrand ausgebrochen. Mehr als 600 moderne Häuser seien eingestürzt.

London, 24. Mai. Reuters meldet aus Osaka, ein Flugzeug mit Reportern und Fotografen ist aus dem Erdbebenstrich hier angekommen. Es wird berichtet, daß die Katastrophe von ähnlicher Heftigkeit gewesen sei, wie das große Erdbeben im September 1923. Aus Takaha wird gemeldet, daß tausende ohne Unterschutz sind. Der Einsturz einer Mädchenschule hat zahlreiche Unfälle herbeigeführt. 200 Personen sind tot. Die Verletzten werden auf 400 geschätzt. In der Stadt Kofaki entstand nach dem Erdbeben ein Feuer, das eine wilde Flucht der verängstigten Menschen herbeiführte.

Ferner sind noch folgende Nachrichten eingelaufen:

Amundsens Nordpolflug

Oslo, 23. Mai. Einem Telegramm zufolge hat die „Fram“ die Südpolung mit der „Hobbs“ verloren, die nicht mit drastischer Telegraphie ausgerüstet ist. Die Mitglieder der Expedition sind überzeugt, daß Amundsen allmählich zurückkehren wird. Es herrscht milde Temperatur. Die Anhebungen können als ausgezeichnet angesehen werden.

Nach Meldungen von anderer Seite soll Amundsen den Nordpol erreicht, dort Messungen vorgenommen haben und zur Rückkehr zurückgekehrt sein. Die oben mitgeteilte Nachricht scheint der Meldung von der Erreichung des Nordpols zu widersprechen. Man muß nähere Nachrichten abwarten, ehe festgestellt werden kann, daß Amundsen den Nordpol wirklich erreicht hat.

Die neuesten Nachrichten, die der „B. Z.“ über den Nordpolflug Amundsens ausgegangen sind, bestätigen, daß über das Schicksal des Fluges noch keine Nachrichten eingegangen sind. Demnach der Besatzung der „Fram“, die gestern nachmittag die Antarktis erreicht hat, wird erklärt, daß man die Flieger gestern nachmittags noch nicht zurückerwartete, da die Flieger, wenn sie sich am Nordpol befänden, sie sich dort mit geographischen Vermessungen und dem Aufsuchen des genauen geographischen Nordpols aufhalten würden.

Die Landtagswahlen in Oldenburg

Rückingen, 25. Mai. (Eigener Funkdienst.) Die Landtagswahlen in Oldenburg haben (ohne Wirkenfeld) folgendes Ergebnis: Reichsbld 48 853 Stimmen, Zentrum 38 464, Sozialdemokraten 29 959, Demokraten 20 433, Welfische 4505 und Kommunisten 2749. Darnach hat der Reichsbld kaum mehr als die Hälfte seiner Stimmen bei der Hindenburgwahl aufgebracht.

Oldenburg, 25. Mai. Bei der gestrigen Landtagswahl wurden gewählt: Zentrum 10 (10), Landesbld 14 (14), Kommunisten 0 (2), Sozialdemokraten 9 (12), Demokraten 5 (9), Welfische 1 (1), insgesamt 39 Abgeordnete gegen bisher 48, 15 Reichsparteiler setzen 24 Abgeordnete der bisherigen Konstitution gegenüber.

Stresemann erster Vorsitzender der deutschen Volkspartei

Berlin, 23. Mai. Auf der heutigen Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei wurde Stresemann zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei wiedergewählt. 90 Mitglieder der Partei wurden durch Zufall in den Zentralvorstand gewählt. Daraufhin hielt Abgeordneter Dr. Raft einen längeren Vortrag über den liberalen Gedanken der Deutschen Volkspartei. Die Verhandlungen gingen am Sonntag weiter.

blende lösen lassen? Die Angst, mit der Reichskanzler und Außenminister Auseinandersetzungen über Sicherheitspakt und Schiedsgericht aus dem Wege gehen, macht draus stutig, und alle Welt fragt sich, ob eine Regierung, die sich vor den Parteien, die sie stützen, fürchten muß, überhaupt ernsthaft als Verhandlungspartner in Betracht kommen kann. Zum mindesten muß doch damit gerechnet werden, daß das diplomatische Hin und Her unter solchen Umständen noch sehr lange dauern wird. Auf beiden Seiten wird man zögern, wird man die Dinge dikatorisch zu behandeln suchen. Herr Luther wird nur sehr tastend vorgehen können, und von England und Frankreich kann niemand verlangen, daß sie zu einer Regierung Vertrauen haben, die sich selbst nicht vertraut.

In der Zwischenzeit aber wird man in Deutschland damit beginnen, den Preis an Agrarier und Schwerindustrie auf Vorstoß zu zahlen, und wenn diese Leistungen an die Reaktion nicht an dem Widerstand der Sozialdemokratie und der sonst etwa zur Bekämpfung der Republik und der Demokratie bereiten Schichten scheitern, dann kann die Situation eintreten, wo die Rechte alles, was sie verlangt, erhalten hat und wirtschaftlich und politisch außerordentlich erstarkt schon gar keine Geneigtheit mehr besitzt, Herrn Stresemann Zugeständnisse zu machen. Oder aber es taucht die Frage auf, ob für das Ausland Sicherheits- und Schiedsgerichtsverträge mit einem so veränderten Deutschland noch denselben Wert besitzen, den es ihnen heute beimißt.

Diese Entwicklungsmöglichkeiten überdenken. Beißt die ganze Gefahr erkennen, in die uns die Politik des Kabinetts Luther bringt. Das stärkste Mißtrauen ist am Platze, und zwar nicht nur das, das in parlamentarischen Kreisen zum Ausdruck kommt.

Wie deutsche Kapitalisten das eigene Vaterland betrügen

Der Steuerausfluß des Reichstages hielt am Freitag nachmittag noch eine zweite Sitzung ab, in der beschlossen wurde, daß die Veräußerungsgewinne nur dann einkommensteuerpflichtig sein sollen, wenn sie den Betrag von 25 000 M übersteigen. Die Regierungsvorlage hatte einen Steuerfreibetrag von nur 5000 M vorgegeben. Bei der Behandlung des § 33 des Einkommensteuergesetzes hatte ein Vertreter der Reichsregierung hinreichend Gelingenheit, die Steuermoral und die „Vaterlandsliebe“ der bestehenden Klassen zu kennzeichnen. Nach seiner Angabe mehrten sich die Fälle, in denen große Betriebe der deutschen Besteuerung dadurch entzogen werden, daß sie eine enge Verbindung mit einer ausländischen Firma einknoten, an der sie ausschließlich oder überwiegend beteiligt sind, und dieser Firma, auf Kosten des deutschen Betriebes, den Gewinn zuführen. Teilweise sind zu diesen Zwecken sogar von deutschen Unternehmern Firmen im Ausland gegründet worden. In deutschen Betrieben entstehen durch diese künstlichen Konstruktionen entweder überhaupt keine oder wenigstens keine erheblichen Gewinne. Die Folge ist natürlich auch ein geringer Steuerertrag. Der große Gewinn fließt reiflos dem ausländischen Unternehmen zu. Die Folge dieser merkwürdigen Betätigung des „Patriotismus“ ist natürlich eine höchst schädliche Rückwirkung auf das deutsche Steuereinkommen. Entsprechend dem Grundgedanken der gleichmäßigen Verteilung der Steuerlasten auf alle Schultern sieht der § 33 des Einkommensteuergesetzes vor, daß in den gekennzeichneten Fällen bei der Einkommensermittlung für den inländischen Gewerbebetrieb der Gewinn angezogen werden soll, der bei Geschäften gleicher oder ähnlicher Art erzielt worden wäre. Selbstverständlich erhoben sämtliche Vertreter der schwerindustriellen Interessen gegen diese Entlastung ihrer Auftraggeber schärfsten Protest und versicherten, daß die Verbindung deutscher Firmen mit dem Auslande lediglich geschäftliche Gründe habe, und bei Gott und allen Heiligen schworen sie, daß wirklich nicht die Absicht der Steuerhinterziehung bestehe. Es wurde dann auch beschlossen, die Abstimmung über den § 33 auszusetzen, um der Regierung Zeit zu lassen, die Form für eine mildere Bekämpfung der Steuerhinterziehung zu finden. Milde für den Besitz — Zollwucher gegenüber der Arbeiterklasse. Das ist das Programm der Rechten!

Der Kampf gegen die Wucherzölle

Die Zollgesetzgebung gehört zu den Maßnahmen eines Staates, die in größtem Maße von den anderen Ländern als handelspolitischen Kontrahenten abhängen und von deren Eigenart im Export usw. aufs tiefste beeinflusst werden. Der neuen Zollnovelle der deutschen Regierung kann man nun nicht nachsagen, daß sie auf die Eigenart der handelspolitischen Kontrahenten die Rücksicht genommen hat, die im Interesse der Entwicklung der deutschen Ausfuhr angebracht gewesen wäre. Vorläufig liegen nur wenige Stimmen über den Eindruck der deutschen Zollnovelle im Auslande vor. Ausführlich haben sich erst die englischen Blätter geäußert; allerdings kommt England als Exporteur agrarischer Artikel nicht in Frage, weshalb die englische Presse vorläufig auf die deutschen Agrarzölle nicht näher eingeht. Wie die Stimmung aber im Auslande ist, verriet ein Communiqué des französischen Handelsministeriums. Frankreich hat — man denke nur an Wein, Gemüse, Obst usw., teilweise auch an die Mehleinfuhr eisäffischer Mühlen nach Süddeutschland — ein weit größeres Interesse an der Einfuhrverbesserung für Agrarartikel durch Deutschland als England. Deshalb ist in dem Communiqué des französischen Handelsministeriums der Satz von Bedeutung, daß „eine der Hauptbemühungen der französischen Handelsdelegation darin besteht, unerlässliche Garantien zu verlangen, damit der französischen Exportindustrie ihre natürlichen Absatzgebiete in Deutschland erhalten bleiben“. Man muß hier zwischen den Zeilen lesen, um zu empfinden, welche Erschwerung allein schon der deutsche Vorschlag zur Einführung von Agrarzöllen für die verschiedenen handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich bedeutet.

Bei anderen Ländern werden sich die Schwierigkeiten noch vergrößern. Das kann heute schon für die deutsch-polnischen Verhandlungen gesagt werden. Es ist ganz klar, daß Länder, nach denen wir Industriewaren absetzen wollen, die aber ihrerseits Agrarartikel nach Deutschland einführen müssen, sich so bald wie möglich von der deutschen Einfuhr emanzipieren, wenn wir ihnen durch den Zoll den Absatz von Agrarartikeln nach Deutschland erschweren. Zu welchen Konsequenzen die Angelegenheit führen kann, beweist die Tatsache, daß a. B. Polen, ein immer noch ausgesprochenes Agrarland, heute einer der

wichtigsten Abnehmer von deutschen Industriewaren ist. Es ist anzunehmen, daß gerade die Agrarstaaten sehr genau die Auswirkungen der deutschen Getreidezölle abmessen und erwägen, um danach ihre Gegenmaßnahmen einzurichten.

Die englische Presse nimmt zu den Zollwucherplänen der Reichsregierung in Kommentaren Stellung. Der „Daily Chronicle“ schreibt a. B.: Eine genauere Prüfung der neuen deutschen Zollvorlage zeigt, daß die hohen „zu Erziehungszwecken“ vorgesehenen Zölle auf Einfuhrartikel, wie sie nunmehr von der deutschen Regierung vorgeschlagen werden, nicht einmal das erspäulnächste Charakteristikum des neuen Gesetzes darstellen. Auf beinahe jeder Seite sind Importzölle (in ihrer Gesamtheit in einer Anzahl von rund 300) mit einem Stern versehen. Diese Sterne bedeuten, daß die bezeichneten Waren bisher unter die speziellen Einfuhrverbotsklauseln gefallen sind. Waren, die unter diese Klauseln fallen, können nach Deutschland ohne spezielle Erlaubnis der betreffenden Behörde nicht eingeführt werden. Neues Gesetz hat zu allem möglichen amtlichen Formalismus und Bevorsorgungen geführt, da die Erlaubnisbehörde unter dem Einfluß der deutschen Produzenten stand. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß diese Verhältnisse den britischen Handelsverkehr mit Deutschland in einer Reihe von Warenkategorien überhaupt unterbunden haben. Die meisten Deutschen haben von diesen Dingen überhaupt nichts zu hören bekommen.

Die britischen Behörden haben in der Vergangenheit eine geradezu märchenhafte Geduld im Ertragen dieser notorisch unbilligen Unterbindung gegenüber gemacht, die gegen Waren britischer Herkunft angewendet wurden, bewiesen.

Die „Daily Mail“ hat die neue deutsche Zollvorlage den zweiten schweren Schlag genannt, den Deutschland im Laufe von zwei Monaten gegen England geführt habe. Als ersten schweren Schlag führt die „Daily Mail“ die Tarifpolitik der deutschen Eisenbahn an. Die Ermäßigung der Kohlentransporte vor der Ruhr nach den deutschen Häfen habe nach den englischen Schätzungen mit einem Schlag 28 000 englische Bergarbeiter arbeitslos gemacht.

Die wichtigsten Zollsätze

Die nachstehend wiedergegebene Aufstellung der wichtigsten Zollsätze dürfte unsere Leser interessieren:

für den Doppelsentner	
Bis 31. Juli 1926:	
Roggen	3.—
Weizen und Epels	3.50
Gerste	2.—
Haber	3.—
Ab 1. August 1926:	
Roggen	5.—
Weizen und Epels	5.50
Gerste	2.30
Haber	5.—

Bei den folgenden Positionen geben wir in der ersten Rubrik den geltenden, in der zweiten Rubrik den von dem gegenwärtigen Gesetzentwurf vorgeschlagenen Zollsatz wieder:

	pro Doppelsentner	
Frische Äpfel und Birnen	10.—	15.—
Apfelsinen	3.25	12.—
Zitronen	—	12.—
Pfirsche, pro Stück	90.—	500.—
Wendstich	8.—	18.—
Schafe	8.—	18.—
Schweine	9.—	18.—
Gänse	—	24.—
Gezähntes Fleisch	35.—	45.—
Wärschensfleisch	60.—	75.—
Schmalz	10.—	12.50
Kartoffeln (15. Febr. bis 31. Juli)	1.—	4.—
Kartoffeln (1. Aug. bis 15. Febr.)	—	0.50
Zuckererbsen	—	1.—
Grünerbutter	—	1.—
Weintrauben (bis 5 Kg.)	—	30.—
Weintrauben	4.—	45.—
Mehl	10.20	18.75
Bier	8.—	12.—
Leigarn	25.—	40.—
Maragane	20.—	30.—
Farben	—	7.50
Arzneien	80.—	300.—
Hohleide (ungezähnt)	36.—	100.—
Wolle	2.—	3.50
Hohorn	3.—	4.—
Kammgarn (roh)	8.—	30.—
Porzellanwaren	300.—	450.—
Nähmaschinen	3.—	40.—

Das ist von den 94 aufgeführten Tarifpositionen nur eine kleine Auswahl, die den Charakter des Gesetzentwurfes widerspiegeln soll.

Aufwertungsfragen

Zur Beachtung für die geschädigten Sparer

Im Aufwertungsantrag des Reichstages teilte der Vorsitzende am Freitag mit, daß Dr. West von der Sozialdemokratie einen ihrer Sätze und damit auch wieder das Stimmrecht im Ausschuss erhalten habe. Dazu bemerkte Genosse Keil, daß die Initiative zu diesem Schritt von seiner Partei und nicht von Dr. West ausgegangen sei. Die sozialdemokratische Fraktion sei zu diesem Entschluß gekommen, um dem hervorragenden Sachverständigen eine Möglichkeit zu bieten, seine Anschauungen zu vertreten. Draußenwo die gegenseitigen Verpflichtungen hätten sich auf diesem Schritt weder für Dr. West noch für die S.P.D. ergeben. Dr. West bekräftigte die Ausführungen Keils und dankte der Fraktion für die mit diesem Schritte besetzte vornehme Gesinnung gegenüber einem politischen Gegner. Angenommen wurde in der Spezialberatung der § 1 in der Fassung der Regierungsvorlage. Am § 2 wurde die Höhe des Aufwertungsansatzes entsprechend dem Kompromißantrag auf 25 Prozent festgesetzt. Der Antrag Dr. West, der 50 Prozent forderte, und der sozialdemokratische Antrag (40 Prozent) wurden abgelehnt.

Die Sozialdemokratie des Saargebietes

Saarbrücken, 22. Mai (Fig. Bericht). Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie im Saargebiet nahm unter Teilnahme von rund 250 Delegierten einen glänzenden Verlauf. Genosse Seeberting verbreitete sich in feinsten Ausführenden über die deutsche Innen- und Außenpolitik nach der Wahl Hindenburgs und die Aufgaben der Sozialdemo-

kratie in der Republik. Es gelte, sich der nationalistischen Woge entgegenzustellen und den inneren sozialen und demokratischen Ausbau der Republik u. a. zu ermöglichen durch die strenge Einhaltung einer außenpolitischen Linie der ehrlichen Verteidigungs- und Völkerverständlichkeitspolitik. Wahres Deutschland und wahres Weltbürgertum seien keine Gegensätze, sondern gegenseitige Ergänzungen. Der Parteitag nahm die Ausführungen Seebertings mit stürmischem Beifall auf, sprach der Verdankung des Parteibüros und der Parteileitung das volle Vertrauen aus und nahm mehrere Entschlüsse zu aktuellen sozialpolitischen Fragen an. Geschäfts, Kassen, Presse- und Fraktionsbericht ergaben das Bild einer gesetzmäßig und zielbewußt arbeitenden Organisation. Der Bericht der Arbeitermohlschaffter erwies einen direkt glänzenden und nennenden Aufstieg dieser Organisation unter der Leitung der Arbeitermohlschaffter. Das kommende Jahr parteipolitische Arbeit im Saargebiet wird vor allem einer großzügigen Agitations- und Organisationsarbeit gewidmet sein.

Theorie und Praxis!

Der neueste kommunistische Schwinkel

Die französischen Gewerkschaften haben mit einem großen Sieg des Linksparteis geendet. Vor Enttäuschung erschüttert steht die Reaktion in Deutschland und Frankreich da, aber nicht weniger erschüttert gegen sich auch die Kommunisten beider Länder. Das gilt weniger dem tatsächlichen Mißerfolg der französischen Kommunisten als vielmehr der tatsächlichen Verzerrung ihres bisher gar so strengen Moskauer Gesichtspunktes. Nach vor wenigen Monaten las man in der kommunistischen Presse der ganzen Welt, daß der französischen Sektion der Komintern von Moskau ein ganz besonders gutes Führungsergebnis für die Energie ausgestellt wurde, mit der sie sich von „allen verächtlichen, zum Sozialberater und zu Kompromissen bereiten Elementen gereinigt habe“.

Inzwischen ist alles anders geworden. Es scheint auch für die französischen Kommunisten für den Augenblick nichts anderes übrig geblieben zu sein als ein lautes theoretischer Schreien und praktischer Trümmern. Dahin ist jenes Bekenntnis zur „absolutesten Reinheit kommunistischer Politik“, das Marcel Cachin in ewig gleichen langweiligen Formeln seit Jahr und Tag nicht aufhört zu wiederholen. Unter dem Druck der Ereignisse, in Angst gejagt durch das verheerende Ergebnis der Reichspräsidentenwahlen in Deutschland, geplagt von der Furcht, man könnte den französischen Kommunismus im Falle nationalisistischer Erfolge der gleichen Geleite gehen, die gegenwärtig auf den Führern der deutschen kommunistischen Partei lastet, hat die französische Sektion der Komintern mit einem einzigen Schlag den Bruch mit einer bisher von jedem vernünftigen Sinn ferngehaltenen Tradition vollzogen und das getan, was gefordert politischer Menschenerhaltung erfordert. Sie hat im zweiten Wahlgang zu den Gemeindevahlen ihre Anhänger aufgefordert, für die Linksparteien gegen den Bloc National einzutreten. „Berat“ an den heiligen Grundstücken der Moskauer Internationale dürfte wohlwärtig sowohl innerhalb der französischen Sektion wie innerhalb der kommunistischen Internationale nicht ohne Rückwirkung bleiben.

Die deutschen Kommunisten aber schweigen. Entweder schämen sie sich ihrer selbst oder sie schämen sich ihrer Bruderpartei in Frankreich. In der Tat hat die große Mehrheit der kommunistischen Sektion in Frankreich dem von der kommunistischen Parteileitung ausgehenden Befehl Folge geleistet. Die erdrückende Mehrheit der kommunistischen Anhänger hat sich trotz rasch und ohne große innere Hemmung über das hinweggesetzt, was tags zuvor noch unerfahrene Tradition zu sein schien. Ja, eine große Reihe kommunistischer Sektionen hat sogar noch mehr getan. Sie begnügten sich nicht, ihre Kandidatenlisten dort zurückzugeben, wo sie hinter denen anderer Kandidaten zurückblieben, sondern traten sogar in direkte Verhandlungen, und zwar nicht nur mit den Sozialberatern, sondern sogar mit den bürgerlichen radikalen Parteien, um ein paar Sätze zu ergattern, die sie aus tatsächlich erschienen. Damit dieser Schritt bei den Kommunisten heute in Frankreich mehrere Gemeindevahlen.

Diese Haltung der französischen Kommunisten ist für Deutschland äußerst lehrreich und bemerkenswert. Heute noch leistet sich a. B. unsere kommunistische Partei die Gemeinheit, uns Sozialdemokraten des Verrats an der Arbeiterbewegung zu beschuldigen, weil wir aus politischen und tatsächlichen Gründen versucht haben, am 20. April zur Reichspräsidentenwahl einer gemeinsamen republikanischen Kandidatur zum Siege zu verhelfen. Sie erlaubt sich diese Beschuldigung, obwohl ihre Bruderpartei in Frankreich aus Vernunftgründen nicht nur das Gleiche getan hat, sondern bei dieser Gelegenheit noch heute auf morgen auch noch auf die Traditionen zurückgegriffen hat. Wir fragen die sozialistischen Kommunisten: wo ist in Wirklichkeit der Verrat geblieben, wer hat tatsächlich auf Prinzipien verzichtet? Die deutsche Sozialdemokratie oder die kommunistische Partei Frankreichs?

Sankt Peter illuminiert

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Bohlgemert, natürlich nicht der Heilige Petrus illuminiert. Wenn Sankt Peter illuminiert, so wird die weltberühmte Basilika von Sankt Peter, die unvergleichliche Peterskirche in Rom, innen und außen beleuchtet. Mehr wie ein halbes Jahrtausend ist über die ewige Stadt dahingegangen, seit zum letzten Male wenige Wochen vor dem Zusammenbruch der weltlichen Herrschaft der Päpste diese große Mutterkirche der katholischen Christen illuminiert wurde; denn seit dem Einzug der italienischen Truppen am 20. September 1870, seit diesem Tage der faktischen, selbstgewählten Übergang der Päpste im Vatikan, hat die Peterskirche nie wieder die Lichter einer Beleuchtung nach außen über die abtrünnige Stadt nächterweise glänzen lassen. Man war im Vatikan böse mit Rom. Die Zeiten haben sich geändert, das freimaurerische, literale, der Kirche abholden Regime ist durch einen jesuitischen Regierungskommissar auf dem Kapitulum, dem Stadthaus Roms, ersetzt, und Mussolini steht heute mit dem Vatikan und der Basilika mit Mussolini. Darum läßt jetzt nach 50 Jahren auf einen Wind des Papstes die Peterskirche wieder einmal ihre ungekühlten freundlichen Lichter bei einer Illumination über die von neuem in Gnaden aufgenommene ewige Stadt erglänzen.

Eine günstige Gelegenheit dazu bietet die erste Weltausstellung in diesem „Anno Santo“, die am Sonntag, dem 17. Mai, mit großem Pomp in der Peterskirche erfolgte und der sich am Himmelfahrtstage eine zweite Heiligpreisung anschließt. Diese Heiligpreisungen locken Hunderttausende von Pilgern nach Rom und füllen die Stadt bis kurz vor Pfingsten mit Trübel, die Hotels und Kuppeln bis auf den letzten Platz und den Häusern und Wirtin die Taschen. Je mehr in diesem Massenbetrieb die Fremde auf den Nullpunkt sinkt, desto höher steigen die Preise, die aber leider nicht nur der Pilgrim, dem sein muß, bezahlen darf, sondern auch der arme, nicht privilegierte Bewohner Roms, der die Seligkeit der niedrigen Preise der letzten unglücklichen Jahre dem teuren Wechsel auf eine seltsame Zukunft vorzieht.

Die Peterskirche wird illuminiert. Im Innern der Basilika schlingen sich von Bogen zu Bogen, zwischen den großen Säulen, welche die Luerchische Hauptkuppel trennen, riesige Girlanden von venezianischen Glaskronen mit ungezählten, elektrisch beleuchteten Kerzen. Vor den Pfeilern hängen von der Decke herab lange Ketten von eben solchen Lichterkronen, acht bis zehn übermannshohe Kronen übereinander an dicken Seilen. Dort, wo die riesige Kuppel von Sankt Peter sich wölbt, reichen diese Ketten von zwölf bis vierzehn großen Kronen übereinander bis zum unteren Anlauf der Laterne, und in der Höhe schwingen sich Dutzende von Girlanden, immer aus diesen übermannshohen Kisten, von Röhre zu Röhre. Die Wirkung der raffiniert und künstlerisch selten schönen Verteilung von überzehntausend Kerzen — soviel sind es nach oberflächlicher Zählung mindestens — ist unerhört stark. Es ist ein rein ästhetischer, rein künstlerischer Genuß, dem nicht das geringste religiöse Gefühl oder irgendeine mystische Regung anhaftet. Man vergißt vollkommen, daß man in einer Kirche ist, daß diese Lichterkette einem furchtbaren Zwang dienen soll. Ueber fünftausend Lichter, von dem einfachen Lampion bis zur Röhre und Pappkugel, sind über das ganze Innere der Peterskirche verteilt, vom Kreuz auf der Kuppel über die Kuppel hinunter zu den Reliefstatuen der Heiligen auf dem Dache, längs der Fassade der Basilika und an den Kolonnaden des Hofes entlang sollen diese Tausende von Lichtern aufklammern, und man kann über der nächtlichen Stadt oben am Monte Pinco stehen und dieses Wunder bestaunen, das nach einem Schicksal eines halben Jahrhunderts zu nächstlicher Schönheit erwachen soll.

Monatsbericht der deutschen Reichsbahngesellschaft

Nach dem Monatsbericht der deutschen Reichsbahngesellschaft für April 1925 hat sich der Eisenbahnverkehr im April gegenüber dem Vormonat nur wenig gehoben. Nur der Stückverkehr gestaltete sich zum Teil lebhafter. Die Verschlechte- rung im Kohlenverkehr, besonders infolge des Rückgangs des Gesamtanbotes, ist im April im wesentlichen abgeklungen. In den mitteldeutschen Braunkohlengruben wurden im April 13 Proz. weniger abgebaut als im Vormonat. Im mitteldeutschen Braunkohlengruben wurde im April 22 Proz. mehr abgebaut als im Vormonat. Die Fahrpläne der Hauptstrecken sind für die erhöhte Geschwindigkeit von 40 Kilometer pro Stunde mehr durchgearbeitet. Die im letzten Monat geschaffenen und ausgebauten Güterzugverbindungen waren im allgemeinen ausreichend besetzt.

Dem zweiten Teil des Berichts, der das Tarifwesen behandelt, ist u. a. folgendes zu entnehmen: Die Kilometerfahr- te der Personentaxen betragen nunmehr in der ersten Klasse 10,8 Pfennig gegen 9,6 Pfennig bisher, in der zweiten Klasse 7,5 Pf. gegen 6,6, in der dritten Klasse 5 Pf. gegen 4,8, in der vierten Klasse 3,3 Pf. gegen 3 Pf.

Abchnitt 3 behandelt die Finanzlage. Danach wurden für März 1925 an Einnahmen zusammen 360 449 000 Reichsmark, an Ausgaben 307 551 000 Reichsmark und an außerordentlichen Ausgaben 26 171 000 Reichsmark ermittelt. Die Einnahmen sind im allgemeinen nicht hinter den Aufschlag des Voranfalls zurückgeblieben und das auch im April mit einem planmäßigen Verlauf der Wirtschaftstätigkeit gerechnet werden kann, zeigen die bisher vorliegenden Ergebnisse. Wie aus dem letzten Abchnitt des Monatsberichts hervorgeht, verringerte sich der Personalstand weiter. Der Personalabbau im besetzten Gebiet sowie die Einschränkung der Belegschaften in den Verhältnissen haben eine Personalverminderung von rund 25 500 Köpfen gebracht.

Die Frauen im Bauernkriege

In diesen Tagen sind 400 Jahre verflossen, seit in Deutschland der große Freiheitskampf geführt wurde, der unter dem Namen „Bauernkrieg“ bekannt ist. Die Reaktion trug in diesem Kampfe den Sieg davon, und daher kommt es, daß lange Zeit die Geschichtsschreiber Licht und Schatten so ungleich verteilt hat, daß die Unterlegenen als die allein Schuldigen, als Mordbrenner und Geißel erscheinen. Erst die Forschungen im 19. Jahrhundert, besonders die des schwedischen Historikers Zimmermann, ergaben ein klareres Bild der Geschichte des Bauernkrieges in ihren Ursachen, ihrem Verlauf und ihren Wirkungen.

Auch die Rolle der Frauen wurde ursprünglich so ge- schil- dert, als ob sie Regären und mit den bösen Mächten im Bunde gewesen wären. Auch hier hat Zimmermann eine Ehren- rettung vorgenommen. Gleich der Feldin einer Tragödie tritt sie, ein Bild, etwa wie eine der Frauengestalten aus grauer Vor- zeit, eine Brunhild oder Kriemhild, besonders eine Frau her- vor, die unter dem Namen „die schwarze Hofmännin“ bekannt geworden ist. Nur ihr Name ist der Nachwelt über- liefert, aber gleich ihr werden wohl eine ganze Reihe von Frauen, die der Seite derer gekämpft haben, die Gerechtigkeit und Frei- heit herbeiführen wollten. Waren doch die Frauen jener Zeit, wenn sie nicht den oberen Klassen angehörten, genau wie die Männer unterdrückt und mißhandelt, schlimmer als das Vieh. Da ist es auch kein Wunder, daß sich ihre Empörung in Formen äußerte, die Schrecken und Entsetzen erregten.

Zum erstenmale erfahren wir die Beteiligung der Frauen bei dem Aufstand im Ries und im Anspach- sigen. In Nordlingen war der zweite Bürgermeister Anton Horner einer der Hauptführer in den städtischen Volks- auftritten. Während in Langenau die Gattin Hans Ziegler's, eines der Hauptführer, sehr tätig gewesen war, hatten sich in Leipzig die Frauen ebenso aufgeregt wie die Männer gezeigt. In Nordlingen war es die Hausfrau An- ton Horners, welche die heimlichste „Praktiken“ vollbrachte. Versammlungen veranstaltete, Briefe, welche die Volksbewe- gung betrafen, hin und her schrieb, öffentlich über vom Munde sprach und sich rühmte, „sie könne einen Aufbruch machen wenn sie nur einen Finger aus ihrem Mantel aufhöbe“. Dieser Frau gelang es auch am 1. April einen nächtlichen Volksaufstand in der Stadt herbeizuführen. Als Horner dann gefangen genom- men wurde, befreite ihn seine Frau. Die große Rolle, die er darauf als erster Bürgermeister der Stadt Nordlingen spielte, und das große Vertrauen, das ihm auch die Bauern entgegen- brachten, verbannte er nicht zum wenigsten seinem tapferen Weibe.

Als bedeutendste Frauengestalt aber ragte im Bauernkrieg eine Bauerntochter aus Bodingen hervor, die in der ganzen Gegend unter dem Namen „die schwarze Hofmännin“ bekannt war. „Der Volkskrieg dieser Zeit“, schreibt Wilhelm Zimmermann, „hatte auch seine Heldinnen; und steht ihr auch Mut und Graufen an, und scheint sie der Menschlichkeit fast wie der Weiblichkeit entwachsend, den Mut der Helbin hat selbst die Parteilichkeit durch treue Aufbe- wahrung der Akten der schwarzen Bodingerin eher gerechtfertigt als getraut.“

Die schwarze Hofmännin gehörte dem Hause Zille in Badingen an, eines Weinwirts, der ebenfalls aus Badingen stammte. Daß sie Freundin und Geliebte des Ritters Florian Geyer gewesen sei, gehört ins Gebiet der Fabel. Wie wissen heute nicht mehr, ob diese interessante Frau jung oder alt, schön oder häßlich gewesen ist. Aber der Eindruck, den sie auf ihre Zeitgenossen machte, war ungeheuer. Daraus er-

klärt sich, daß ihr — dem Glauben ihrer Zeit entsprechend — geheime Kräfte zugeschrieben wurden: Zauberkräfte, Segens- und Bannsprüche. Ihr Einfluß auf Jakob Rohrbach war sehr groß. Sie war seine Ratgeberin und Helferin, sein Sporn und sein mahnender Geist. Oft besuchte sie ihn, wenn er wankend werden wollte: „er solle seines Vornehmens nicht nachlassen, Gott wolle es“.

Die Ursache ihres furchtbaren Hasses gegen Adel, Städte und besonders gegen die stolzen Heilbronnenerinnen ist unbekannt. Sie ruhete nicht, bis sie das Landvolk unter Waffen sah. Der „gnädigen Frauen“ wollte sie die Kleider vom Leibe schneiden, „daß sie gehen, wie die gerupften Gänse“. Den Bauern sagte sie: „Wenn die von Heilbronn Euch Bauern schelten oder Euch etwas tun, so fallet bei dem Leiben Gottes zu- sammen und untersteht Euch, auch denen von Heilbronn leidig zu tun, zu erwürgen und zu erstechen, was in der Stadt ist.“ Oft sagte sie, „es müsse zu Heilbronn kein Stein auf dem an- dern bleiben, es auch zu einem Dorfe und alles gleich werden.“ Sie ging an der Spitze der bewaffneten Schar und tröstete sie oft mit heller Stimme: sie sollten nur fröhlich und led sein und gutes Muts zichen; sie habe sie gesegnet, daß ihnen weder Speiß noch Hellebarden noch Wäpse zuzunehmen. „Es wird recht ausgehen, es muß sein, denn Gott will es also haben.“

Die schwarze Hofmännin gab Ratschläge und konnte die Ratschläge der Eingeweihten, der Hauptleute. Sie handelte, enthusiastisch, warnte, wirkte mit Kühner Entschlossenheit für die Sache der Freigen, wo kein Mann mehr handelte und sprach. Als die Bauern gegen Weinberg zogen, machte sie ihnen Zeichen in der Luft und rief ihnen zu: „Die feindlichen Mächten werden Euch nichts schaden.“ Das wirkte natürlich auf den Glauben der Zeit und ermutigte den Aufstand. Nach der Erklärung von Weinberg und der Zurückge an dem Großen von Helfenstein mißhandelte sie noch die Leiche und trat mit Füßen auf „den Schein“, wie sie ihn nannte. Jatzrelange un- menschliche Behandlung hatte in ihr wie in vielen Bauern den furchtbaren Nachdruck gewekt. Als Rohrbachs Hausen gegen Heilbronn zog, war die schwarze Hofmännin wieder an der Spitze und sprach einen Fluch aus über die Stadt, zumal über den Rat als über „Beweihter und Rufen“, und segnete die Bauern. Daß übrigens auch unter den Heilbronnener Frauen manche auf Seiten der Bauern standen, zeigt der Bericht über die Erklärung dieser Stadt, bei der ein ledes Weib, Claus Grehlins Frau, einen Mann, der sich den Bauern feindlich zeigte, von der Mauer herabwarf.

Was aus diesen Frauen, die für die Freiheit kämpften, namentlich aus der schwarzen Hofmännin geworden ist, wissen wir nicht. Viele werden wohl das entsehlische Schicksal der Männer geteilt haben, an denen die Ritter und Herren eine so grausame Rache nahmen, daß darüber die Grausamkeiten, die die Aufständischen verübt hatten, noch weit in den Schatten ge- stellt wurden. Ein wunderbares Denkmal hat Zimmermann den Frauen im Bauernkriege gesetzt in dem Radruf, den er der schwarzen Hofmännin gewidmet hat: „Schwarzes unterdrücktes Weib, aus der Hölle ein Redar, mit der starken, verwiderten Seele voll Leidenschaft, gleich stark im Haß und Liebe, mit Deinem „Gott will's!“ im Munde und mit Deinem Freiheits-, Schlacht- und Rachegeiß, wie lebstest Du in Sage und Ge- schichte, in Gesang und Rede, hätte Deine Sache gesiegt oder gehörte sie wenigstens nur nicht der Bauernhölle an!“

Anna Plos (Stuttgart).

Aus dem Freistaat Baden Die mutigen Nationalhelden

Zu der niederrätigen nationalistischen Schandtat der Beschmugung des Denkmals von Ludwig Frank in Mannheim machte das demokratische „Offenburger Tageblatt“ (Orientaler Boten) folgende treffenden Ausführungen:

„Es gehört zum wahren Heldentum etwas anderes, als wir unlängst von „mutigen Nationalhelden“ Mannheims hören mußten. Lausbubenhande haben an dem dortigen Ludwig Frank-Denkmal die Inschrift mit roter Lackfarbe beschmiert. Man ist ja solche Schandtatler leider Got- tes von gewisser Seite gewöhnt, aber die Empörung über derartige Akte bleibt mit Recht im Volke wach. Sollten diese Leute wirklich Veranlassung gehabt, gerade dieses Denkmal zu entehren, oder hätten sie nicht vielmehr allen Grund, in Gedanken über die Veranlassung und die nationale Idee dieses Mannes gerade hierüber die Finger wegzulassen? Ludwig Frank war ein Sozialdemokrat aus Liebe zum schaf- fenden Volk; und als in den Augusttagen 1914 das Volk über den Parteistreit hinaus sich in den Dienst der Vater- landsverteidigung stellte, da war auch Ludwig Frank kein Parteimann mehr, sondern freiwillig trat er unter die Fahne und kämpfte bis sein Herabstürzen für das Volk und für das Vaterland mit dem letzten Tropfen ge- oeffert war. Ist das nicht beschämend, wenn solche Männer, die zu Lebzeiten ihr Bestes gegeben haben für das Volk, auch nach dem Tode geehrt, schließlich von solchen Lausbuben beschandelt werden? Es ist nicht genug, daß von dieser Seite den politischen Gegnern nach dem Leben getrachtet wird; sie finden nicht einmal die Würde vor der Majestät des Todes. In früheren Zeitaltern wurden Siege gefeiert, Helben ge- ehrt, aber die Besten in allen Ehren bestattet, und wenn es nur eine feierliche Verbrennung war. Bei uns scheint diese Ehrung nicht mehr gewertet zu werden, man würde sonst nicht die Toten, die ihr Leben für unsere Existenz hin- gegeben haben, in solcher frivolen Weise schänden. Was aber geschieht, um solche Schmachttaten zu machen?“

Der badische Fleischzoll

Vom Reichsverband der deutschen Fleischwarenindustrie wird uns geschrieben:

Vor nahezu einem Jahrhundert, einem Menschenalter, vor der Reichsgründung haben die deutschen Länder sich zu einem Zollverein zusammengeschlossen aus der schon damals allge- meinen Kenntnis heraus, daß Binnenzölle und ähnliche Ab- gaben auf den Warenverkehr beim Grenzübergang zwischen Kleinstaats- oder Stadtgebieten verkehrsbehemmend wirken und einer gedeihlichen Wirtschaftsentwicklung entgegenstehen. Sehr bald sind dann die binnenländischen Zölle verschwunden und sein Land ist auf den rückschrittlichen Gedanken verfallen, sie wieder einzuführen. Mit einer einzigen Ausnahme. Das Großherzogtum Baden führte im Jahre 1886 zum Ausgleich für eine bei Schladungen im Inlande zu zahlende Steuer für ein ausgeglichenes Fleisch vom Rindvieh, das frisch oder zu- bereitet in das Land herinkommt, einen Einfuhrzoll ein. Die Regierung des Freistaates Baden hob diesen Fleischzoll nicht nur nicht auf, sondern behielt ihn mit Beginn des Jahres 1923 auch auf das Fleisch von Schweinen, Rälbern und Scha- fen aus. Der Zoll beträgt 8 Pf. je Kilo für Rindfleisch und 4 Pf. je Kilo für Geflügelfleisch.

Dieser badische Fleischzoll ist eine Sonderbelastung des wichtigsten Volksnahrungsmittels die weder aus finanz- noch aus wirtschaftspolitischen Gründen gerechtfertigt werden kann. Die badischen Fleischpreise sind gegenüber den Preisen in an- deren zum Vergleich heranziehbaren Gebieten durchschnittlich höher. Die Auftriebe an den für die Landesversorgung in Frage kommenden Viehmärkten sind jedoch keineswegs geringer als sonstwo. Die höhere Preislage ist also nur aus dem in Baden im Gegensatz zu anderen Ländern zur Erhebung gelangenden Zoll zu erklären.

Die Einnahmen aus der Fleischsteuer und dem Fleischzoll in Baden entsprechen noch nicht einmal den Unkosten, die dem badischen Staat durch die Erhebung dieser Abgaben entstehen. Letzten Endes müssen aber diese Unkosten von der Verbrau- gerschaft bezahlt werden. Im übrigen ist die Erhebung des Einfuhrzolles lächerlich, da nur die großen fleischverarbeiten- den Betriebe getroffen werden. Es sollen beträchtliche Men- gen Fleisch in Baden hereinkommen, die von den Zollbehörden nicht erfasst werden. Die Folge ist, daß die kontrollierten Be- triebe einseitig benachteiligt werden. Schließlich muß die Rechtsgültigkeit der Abgabe an sich stark bezweifelt werden, da sie ebenso gegen die neue Reichsverfassung wie gegen das Finanzausgleichsgesetz verstößt. Ein Steuerprozeß, der zwischen dem Verband des deutschen Geflügel-Einfuhr- und Groß- handels E. B. Hamburg und den badischen Finanzbehörden läuft, wird hoffentlich in dieser Frage in absehbarer Zeit Klarheit bringen.

Alle bislang von den betroffenen Wirtschaftskreisen ge- stellten Anträge auf Außerkräftsetzung des badischen Fleisch- zolles sind von der badischen Regierung abgelehnt worden. Die badische Regierung betont insbesondere, daß es sich nicht um einen Einfuhrzoll, sondern um eine innere Verkaufsabgabe des Landes Baden handle. Dem ist entgegenzusetzen, daß die Abgabe anlässlich des Grenzüberganges durch die staat- lichen Zollämter erhoben werde, also die Merkmale eines Grenzzolles zweifellos trägt, auch wenn die Abgabe in Er- gänzung einer inneren Verbrauchsabgabe, der im übrigen nicht geringere Bedenken entgegenstehen, erhoben wird.

Es ist dringend zu wünschen, daß sowohl die Regierung als auch die gesetzgebenden Körperschaften in Baden ihre rein fiskalische Einstellung aufgeben und in den heutigen Wirt- schaftsverhältnissen nicht mehr vertretbaren Fleischzoll und die Fleischsteuer abschaffen.

Soweit die Inschrift. Die Frage des Fleischzolls wurde im Landtag schon wiederholt behandelt. Die Sozialdemokratie legt keinen großen Wert auf die Beibehaltung dieser Steuer, obgleich sie aber auch überzeugt ist, daß die Herren Metzger- meister ihr Fleisch um keinen Pfennig billiger verkaufen wer- den, wenn sie die Steuer nicht mehr zu zahlen brauchen. Sie werden dann schon ihr Grunde zur Hand haben, um die Hoch- aktung der Fleischpreise nach Wegfall der Steuer, die ja übrigens immer der Konsument zu tragen hat, zu rechtfertigen.

Buchersinken der Finanzämter

Man schreibt uns: Dem Schreiber dieser Zeilen wird, wie jedem Lohn- und Gehaltsempfänger, allmonatlich der Steuer- betrag am Gehalt abgezogen und da sich mein Gesamteinkom- men auf etwas über 2000 M im Vierteljahr beläuft, habe ich jedes Vierteljahr noch eine sogenannte Vorauszahlung zu leisten. Dieser Steuerfah änderte sich im April und erst am 14. April erhielt man die Mitteilung, wie hoch die Steuer sei. Ich sollte 47,20 M bezahlen. Aus gewissen Gründen wurde der Betrag erst am 22. Mai bezahlt. Dafür rechnete die Steuerbehörde einen Zuschlag von 10 Proz. = 4,70 M und 3 Proz. Verzugszinsen = 1,20 M, zusammen für 37 Tage Verzugszinsen 13 Proz. Zuschlag, auf ein Jahr umgerechnet 130 Proz.

Fragen: 1. Wird bei allen Steuerzahlern so vorgegangen? 2. Was würde einem Privatmann geschehen, wenn er einem Schuldner bei verspäteter Zahlung Monatszinsen von 10 Proz. in Ansatz brächte?

Gewerkschaftliches

Landestag der Amts- und Amtsober- geheifen der Reichseisenbahn

Am 17. ds. Mts. fand in Offenbura eine Landestage der im Deutschen Eisenbahnerverband und der Reichsge- werkschaft organisierten Amts- und Amtsobergeheifen statt. Die Versammlung war aus allen Teilen des Landes besetzt. Der Bezirksleiter des D.E.B. referierte über Anstellungs- und Be- förderungsausichten der Amtsgeheifen, Rechts-, Dienst- und Befoldungsverhältnisse, sowie über die Notwendigkeit des Zu- sammenchlusses der Eisenbahner. In der Diskussion wurde durchweg zum Ausdruck gebracht, daß es bedauerlich sei, daß der Amtsgehilfe in Gruppe 3 keine Entlohnung findet. Ein Teil versteht schon seit Jahren den Dienst von Betriebsassistenten, während ein Aufsteigen in eine solche Stelle so gut wie aus- sichtslos ist. Bedauerlich wurde auch, daß die früheren Laufbahn- welche infolge eines Unfalles aus ihrer früheren Laufbahn gerissen und den Amtsgehilfen zugeteilt wurden, zusehen müs- sen, wie ihre früheren Kollegen aufsteigen und sie wegen ihres Unfalles nicht über Gruppe 3 hinauskommen können. Verur- teilt wurde allgemein die abnehmende Haltung der Reichsregie- rung bezgl. Erhöhung der Besoldung einer Mantelgehilfenabgabe seitens der Reichsbahnverwaltung an die Kassensoten, trotzdem dieselben monatlich oft über 80 000 M an verschiedene Empfän- ger auszusahlen haben.

Einstimmig wurde beschlossen, die Amts- und Amtsober- geheifen, sowie die aus dieser Laufbahn hervorgegangenen Schaffner aufzufordern, sich restlos der Einheitsorganisation D.E.B. und A.G. anzuschließen, wie überhaupt dahin zu wir- ten, daß die Zerstückelung unter den Eisenbahnern aufhöre.

Gerichtszeitung

Der Bildhiebftahl im Mannheimer Schloß am 16. März ds. Ja. hat das Schöffengericht (unter Ausschluß der Defekt- lichkeit) beschliffat. Das Bild, ein nicht besonders wertvolles Gemälde „Daphne“ war von zwei Burfchen im Alter von 17 und 20 Jahren aus dem Rahmen geschnitten worden. Durch eine mangelhafte Ueberwachung der Räume des Schloßes, worin sich die Gemädegalerie befindet, war den Dieben ihre Tat ziemlich leicht gemacht worden. Einer der Burfchen ist vom Jugendgericht bereits zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, der andere erhielt jetzt 4 Monate Gefängnis. Nach- dem es den Burfchen nicht möglich geworden war, das Bild in Ludwigshafen zu verkaufen, warfen sie es in den Redar.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

18 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Was soll ich damit?“ sagte Johanne — „ich fange keine Gefänge.“

„Also nicht?“ entgegnete Lasse verlebt. „Aber deine Mutter hat es wohl nicht besser gewußt, als daß du noch an deinem Kinderergötzen hingängst — denn müßt du ihr wohl dies eine Mal vergeben.“

„Ja das alles, was du für mich hast?“ Sie stieß gegen das Buch, so daß es wegschlief.

„Ja,“ sagte Lasse zornbeugend und nahm es auf.

„Wer soll das andere haben?“

„Ja, das Haus war ja man bloß gemietet, und an Sachen war da nicht mehr viel, es ist schon lange her, seit dein Vater starb — das müßt du bedenken. Da wo du häßlich sein sollst, haben andere an Kindes Statt gehen müssen; und die, die sie gepflegt haben, kriegen wohl das, was da noch ist, soweit ich weiß. Aber am Ende war da noch Zeit, wenn du mit 'm ersten Dampfer fährst.“

„Ne, ich bedank' mich! Nach Hause kommen und sich an-gelassen lassen und die Reuigen spielen — nee, ich danke! Dann können meinnetwegen lieber Fremde mit dem Reist abziehen. Und Mutter — wenn sie ohne meine Hilfe gelebt hat, kann sie auch wohl ohne mich freipieren. Na, ich muß wohl machen, daß ich nach Haus komm'! — Wo is nur der zukünftige Steinböfer Bauer abgeblieben?“ Sie lachte aus vollem Halse.

Lasse wollte seine Selbsteit dafür verstanden, daß ihr nach dieser Richtung hin nichts fehlte, und doch schlängerte sie auf den Beinen, als sie um den Kälberstall herumging, um nach dem Jungen zu suchen. Er hatte es auf der Zunge, sie zu fragen, ob sie nicht doch das Gesangsbuch mitnehmen wollte, auch es aber auf. Alles in ihr war so aufgewühlt; sie konnte leicht darauf verfallen, Gott zu verpöhlen. So dachte er denn das Buch sorgfältig wieder ein und verwahrte es in der grünen Kiste.

Unten in der Ecke des Kuhstalls war ein Raum mit Brettern abgetrennt, der hatte keine Tür, und zwischen jedem Brett war eine zollbreite Öffnung, so daß er einem Lattenbauer ählich. Das war die Kammer des Kuhhirten. Eine breite Bettstelle nahm das meiste von dem Raum ein; sie war aus rohen Brettern zusammengesammelt, und der steinerne Fußboden der Kammer gab den Boden der Bettstelle ab. Auf einer dicken Schicht Stroh lagen einige Betten, höckerbelegte, die dicken, gestreiften, wollenen Bezüge waren steif von angetrocknetem Kuhschmutz, aus dem Stroh und Federn auftraten.

Mitten im Bett lag Pelle zusammengetrochen, er hatte das Federbett bis unter den Nacken in die Höhe gezogen und tat sich gut. Auf dem Bettrande saß Lasse und wühlte in der grünen Kiste, während er halbblau vor sich hin sprach.

Er war mitten in seiner Sonntagsgedacht. Stüd für Stüd nahm er langsam die Kleinsten heraus, die er aus dem aufgelösten Sausand mitgebracht hatte. Es waren lauter Gebrauchsgegenstände: Garnknäule, Zeuglappen und dergleichen, was allmählich aufgebraucht wurde, um seine und des Jungen Kleider in Ordnung zu halten. Aber für ihn war jedes Stüd eine Reliquie, mit der sorgsam umgegangen werden mußte, und das Herz blutete ihm jedesmal, wenn irgendein Teil auf die Meise ging. Bei jedem Gegenstand, den er zur Seite legte, wiederholte er langsam, was Benata über ihre Bestimmung gesagt hatte, als sie im Sterben lag und alles aufs Beste für ihn und den Jungen ordnete: „Garn für des Kleinen graue Socken! — Fäden zu seiner Sonntagsjacke, die bald an den Ärmeln ausgelassen werden muß! — Daran denken, daß sich zu lange mit den Strümpfen angehen wurde, ehe sie ausgebeßert wurden!“ Das war der letzte Wille der Sterbenden, und der wurde in allem befolgt. Lasse bewahrte ihn wortgetreu trotz seines schlechten Gedächtnisses.

Und dann waren da Kleinigkeiten, die Benata selbst ge-dört hatten, billiger Staat, wo sich an jedes Stüd eine fröhliche Geschichte von Jahrmärkten und Festen knüpfte, die er murrend aufsprühte.

Der Knabe liebte dies gedämpfte Brummen, wonach er nicht hinzuhören und das er nicht zu beantworten brauchte — und in dem man so angenehm dahingleiten konnte. Er lag da und duselte und sah zu dem hellen Himmel empor, satt und müde und mit einem leisen Gefühl von etwas Unheimlichem, das überstanden war.

Er suchte zusammen. Er hatte die Tür nach dem Kuhstall geben hören, und nun ertönten Stiefelstritte auf dem langen Futtergang. Das war der Eleve, er erkannte die verhassten Schritte sofort wieder.

Es trabbelte in ihm vor Freude. Jetzt sollte der Burtsche fühlen, daß man kleinen Jungen nichts tun dürfte, wenn sie einen Vater hatten, der seinen Mann mit steifem Arm in die Höhe hebt und ausschelten konnte — ja viel ärger als der Verwalter. Jetzt sollte — er richtete sich auf und starrte gespannt den Vater an. „Lasse,“ wurde unten aus dem Kuhstall gerufen.

Der Alte brumnte mürrisch. Er blieb sitzen, rüdtte aber unruhig hin und her.

„Lasse!“ ertönte es nach einer Weile von neuem wieder, unverschämmt und ungeduldig.

„Ja — a!“ Lasse erhob sich und ging hinaus.

„Kannst du nicht antworten, wenn man dich ruft, du schwedischer Halunke? Bist du vielleicht taub?“

„Ja, antworten kann ich wohl,“ sagte Lasse mit bebender Stimme. „Aber Herr Eleve sollten nicht — ich bin Vater, will ich Ihnen sagen — — und das Vaterders — —“

„Meinetwegen kannst du Sebamme sein, aber antworten sollst du, wenn man dich ruft! Sonst will ich mal sehen, daß der Verwalter mir dir redet — hast du mich verstanden!“

„Ach, ja, ja — Herr Eleve müssen entschuldigen, aber ich hab' es nicht gehört.“

„Na so, aber dann vergiß auch nicht, daß Aspasia morgen nicht mit auf die Weide hinauskommt.“

„Soll sie kalben?“

„Ja, natürlich! Hast du vielleicht geglaubt, daß sie ein Füllen kriegen soll?“

Lasse lachte pflichtschuldig und begleitete den Eleven durch den Stall zurück. Jetzt müßte es wohl kommen, Pelle sah da und starrte ihm in steifem Vorhine nach. Aber er hörte den Vater nur noch eine Entschuldigung kammeln, die Halbblut schlichen und mit langsamen, stolpernden Schritten zurückkommen. Da brach er in Schlußchen aus und vertrocknete sich tief unter das Federbett.

Lasse ging eine ganze Weile umher und frantete und brumnte über irgend etwas vor sich hin. Dann kam er an das Bett und sog sorgsam das Kissen von dem Kopf des Jungen weg. Aber Pelle hörte sein Gesicht in die Betten hinein, und als der Vater es zu sich herumdrehte, begannete er einem ver-zweifeltenden, verständnislosen Blick, der seinen eigenen ver-zweifelt, ruhelos in der Kammer umherzuschweiften.

„Ja,“ sagte er mit einem Versuch verdrehtlich zu sein, „du kannst wohl denken. Aber wenn man nu nicht weiß, wo Aspasia steht, da soll man wohl höflich sein, soll' ich meinen.“

„Ach fenn' Aspasia sehr gut, die dritte hier von der Tür!“ schloß die Zunge.

Lasse wollte eine mürrische Antwort geben, brach aber zusammen, ergriffen und entworfen von der Verzweiflung des Knaben. Er erasch sich auf Gnade und Ungnade, beugte sich hinab, so daß er seine Stirn gegen die des Knaben stützte, und sagte hilflos:

„Ja, Lasse is arm, alt und arm! Ein Schlingel kann ihm auf der Nase herumspielen. Vor Zorn sprühen kann er nicht mehr, und in der Faust hatte er auch keine Kräfte mehr — was nutzt es da, daß man sie ballt! Alles muß er hinnehmen — und sich hierin und dahin schleubern lassen — und sich noch obenrein bedanken! So steht es mit dem alten Lasse. Aber dann müßt du auch bedenken, daß er sich um deinetwillen anspunden läßt; sonst nimm Lasse-Vater seinen ganzen Kram und ging weg — so alt wie er is. Aber du kannst in der Erde wachsen, zu der dein Vater wird. Und nu laß das Weinen nach!“ Er trocknete die nassen Augen des Jungen mit dem Oberbett ab.

(Fortsetzung folgt.)

Thomas Münzer

(† 25. Mai 1525)

In der blutigen Schlacht von Frankenhäusen am 15. Mai 1525 brachen die Fürsten den Widerstand der aufständischen thüringischen Bauern; Thomas Münzer, die Seele dieses Widerstandes, geriet in Gefangenschaft und wurde 10 Tage später in Mühlhausen enthauptet.

Jedes Kind kennt Martin Luther. Von Thomas Münzer aber, seinem radikalsten Zeitgenossen, wird in der Schule wenig und oftmals nur Unwahres berichtet. Denn Münzer, ebenso wie Luther aus dem Priesterstande hervorgegangen, griff nicht



nur die katholische Religion, sondern auch das Christentum überhaupt an. Hatte man sonst das notleidende Volk auf das Jenseits verdrängt, so wollte er den Himmel schon auf Erden schaffen. Er forderte den Kommunismus nach dem Muster der urchristlichen Gemeinde: keine Klassenunterschiede, kein Privateigentum und darüber hinaus keine Gewalt, die nicht vom Volke ausgeht. So ist er im Gegensatz zu dem bürgerlichen Reformator Luther ein „dauerlich plebejischer Revolutionär“ (Wehring).

Eine solche kommunistische Gemeinde errichtete Münzer während des Bauernkrieges in Mühlhausen. Hatte man ihn vordem wegen seiner radikalen Predigten nach Nürnberg vertrieben, so lehrte er nun in den Tagen des Aufstandes nach Mühlhausen zurück. Der 17. März 1525, an dem auf seine Veranlassung ein neuer Rat gewählt wurde, war der Tag der Errichtung der Mühlhäuser Kommune. Münzer selber war vorbildlich: er brachte nur wenig zum Leben.

Wie ein Raufvater bereitete sich der Aufstand. An vielen Orten fanden große Bauernhaufen. Luther, der fäustentreu, predigte gegen Münzer, allerdings mit wenig Erfolg. Dieser sah den Kampf mit den Waffen kommen und versuchte, die Bauernbewegung besser zu organisieren. Bei Frankenhäusen kam es zur Schlacht. Von vorn herein stand die Hebermatte der starken Fürstenheere fest; denn die Bauernmassen waren trotz aller Bemühungen Münzers schlecht bewaffnet und undisciplinierter. Noch bevor der vereinbarte Waffenstillstand abgelaufen war, ließen die Fürsten anzugreifen. Es war eine Megelei wie eine „Schweinehagel“: 5000 tote Bauern bedeckten das Schlachtfeld. Der gefangene Münzer wurde auf die Folter gespannt und nachher in einen Turm geworfen, bis man ihn nach der Einnahme von Mühlhausen am 25. Mai hier enthaupten ließ. Mit diesem Tage hörte auch Münzers kommunistische Gemeinde auf zu bestehen. Standhaft ist Thomas Münzer gestorben; die gegenteiligen Behauptungen bürgerlicher Geschichtsschreiber sind lebendig Verleumdung.

In den Worten, die er kurz vor seiner Hinrichtung sprach: „Ich habe allzu Großes gewagt, das über meine Kräfte ging“, hat er ein kluges Urteil über sich selbst und sein Werk gesprochen, das auch wir heutigen anerkennen. Mag auch in der Bauernbewegung und in dem Willen Thomas Münzers mancher rückwärtsgerichtet und darum reaktionäre Ton anlingen, so waren doch für die damalige Zeit seine Gedanken im ganzen genommen revolutionär. Wenn darum das Bürgertum, soweit es evangelisch ist, bei allen möglichen Gelegenheiten den halben Reformator Martin Luther feiert, so wollen wir in diesen Tagen des ganzen Revolutionärs Thomas Münzer gedenken. S. W.

Theater und Musik

Dadischer Kunstverein

Im großen Saal fällt die Kollektion des Dresdener Meisters Otto Schubert auf. Seine Bilder sind in der Form schlapp, eigenartig in der Komposition, kräftig im Akolorit (blühender Birnbaum). Es bedarf eines starken Einfühlungsvermögens um an den Schwebelischen Arbeiten Genuß zu haben. Er ist ein Idealist. Sie findet sich auf seiner Leinwand mancher Ausdrucks-der von entschiedener Delikatesse der geistigeren Empfindung, und auch des malerischen Vortrags Zeugnis ablegt. Was Gustav Geras in Paris gesehen hat, hielt er fast durchweg in einem milden Ton fest. All seine Partier Vorwürfe sind kollektiv überaus reizvoll gemacht, sie vermögen perspektivisch zu interessieren und wirken überzeugend, weil es dem Künstler gelungen ist, Land, Wasser und Himmel auf den folgerichtigen Akkord abzustimmen. Man sieht: Wenn einer eine Meise tut, so weiß er zu erzählen. Auch Prof. Holz ging über die schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle. Er machte eine Schweizerfahrt. In großzügigem Maßstab hat er aus der gigantischen Alpenwelt seine Eindrücke festgehalten. Es steht ihm die Lust mit zu gebote, virtuos ohne kollektiv aufdringlich zu sein, die Stimmung, die die Natur auf ihn macht, zum Ausdruck zu bringen. Im ersten Saale herrschen sich Gegenstände. Gegenüber hängt eine Kollektion Duffault, ein Vater des Jorken, harmonischer, ruhiger, bei dem man die Feinheit man-der Tonkombination nicht übersehen darf. Fellig Solle-nberg's (Tuttiaert) ausgezeichnete Bemerkungen zeigen von sein kultiviertem Können und einem riesigen Fleiß. Die Miniaturen der Grotte Grotte sind mit außerordentlicher Liebe und Sorgfalt ausgeführt. Die Sicherheit der Alineierungen fordert Bewunderung heraus. In den Christlichen Arbeiten finden gar mancherlei vornehme Tugenden. Theo Geras liebt das ganze Grün. Er erreicht auf seiner Leinwand Wirklichkeitsnähe. Die Impression, die von der kleinen Grotte Kollektion ausgeht, darf wieder als Beweis der inneren Gesundheit seiner Kunst gelten. Das Leere Badegemälde — im Gegenstand vom Baden-Badener Bendant — hat starke Farbenreize und auch sonstige Reize. Was Elsa Richter aus ihrer plastischen Vorzellan-Menagerie und den sonstigen gebrannten Erden vorführt, muß anders gemertet werden, als die alltäglichen Nippes, die in Vitruv ausgestellt sind. Die Miniaturen ist natürlich von der nordischen Kunst abhängig. Es verbindet sich in ihr ein starkes künstlerisches dekoratives Element mit dem Erfassen der jeweiligen typischen Erscheinung. Man kommt auch nicht von ihren stilistischen Handzeichnungen los, es offenbart sich darin eine Anschauungsweise, die nach Größe strebt. Friedrich Kocher arbeitet mit guten Mitteln. D. B.

Landestheater. Am Pfingstmontag, 1. Juni, wird in der Aufführung von Rucinis „Woheme“ Frau Mehlbe Schuber die Partie der Prinzessin. Frau Schuber ist Karlsruherin und seit 10 Jahren Mitglied des Oberhauses in Hannover, wo sie ihre bedeutende Erfolge erlangt hat. Wie Ehrenmitglied dürfte daher für ihren großen Bekanntheitskreis wie auch für das sonstige theaterliebende Publikum ihrer Vaterstadt von größtem Interesse sein.

Vereinerung des Schicksals. Vortrag von Dr. Höder. Einleitend bemerkte der hier gut bekannte Vortragende, daß selbstverständlich Schicksalsvereinerung des Einzelindividuum nur in der ihm gesteckten Linie, also nur in gewissem Grade, möglich ist. Die Menschen des Abendlandes, von defekten Einflüssen angekränkt, sind am wenigsten in der Lage, ihren Körper durch den Geist, den gesulten und gestärkten Willen, zu vereineren. Die Europäer achten in ihrer einseitig materialistischen Einstellung nicht des langsamen aber sicheren Dahinschleichens, Verkümmerns der inneren geistig seelischen Kräfte des Volkes. Unser Sinnen muß darauf hinausgehen, das Unterbewußtsein zu schärfen, was in des Menschen Schicksal eine bedeutende Rolle spielt. Durch Denken kann man auf das Unterbewußtsein einwirken, wodurch vollkommene Körperbeherrschung möglich ist. Der Wille, die Autokontrolle, können vollständig sich zum Herrscher des Körpers aufwerfen. Durch gelangene Experimente bewies Dr. Höder die heilende Kraft der Autokontrolle. Er wies an Beispielen darauf hin, daß Diät und ethische Remedien, wesentlichen zur Schicksalsvereinerung beitragen. — Dem interessanten Vortrag hörte mit Aufmerksamkeit im „Münsterhaus“ eine gut vertretene Besucherzahl zu. Sch.

Graf Ludwigs Kaberfahrten. Vergangenen Mittwochabend hatte Karlsruhe wiederum das Vergnügen, im großen Festkollektoral Graf Ludwigs Kaberfahrten aus eigenem Munde zu hören, die ihm im Volkstheater in seinem Vaterlande allgemeine Beliebtheit eingebracht hatten. Ohne Zweifel muß der persönliche Mut, die Intelligenz und die mitunter angebrachte Verschiedenheit anerkannt und gewürdigt werden. Wir finden aber, daß der Redner durch die Art seines Vortrags, den er mit einem geradezu kindlich anmutenden, unverständlich übertriebenen Humor und einer theatralischen, gewaltig auf Effekt ausgehenden Pose ausstattete, sich selbst um die Wirkung seiner Rede brachte. Erfreulicherweise unterließ jegliche nationalistische Propaganda. Das Publikum erlebte den Saal, der mit den bairischen und Reichsfarben geschmückt war, bis zur Mitte des Saales. Mit Beifall wurde nicht häuslicherlich umgegangen. Sch.

Literatur

Rachen links, die einzige republikanische satirische Wochen-schrift aus dem Verlag J. B. D. Dieh. Nach, Berlin SW. 68 hat eine bedeutende Verbesserung erfahren, die sich nach zwei Seiten auswirkt, und zwar durch Herabsetzung des Preises von 25 Pf. auf 20 Pf., und einer weit besseren Ausstattung durch die Beilage „Das Rachen von ebendem“. Die Herabsetzung ist jetzt weit kurzfristiger und kann „Rachen links“ um so attraktiver sein. Als Nachfolger des „Wahren Jakob“ kann diese Wochen-schrift Jedermann aufs Beste empfohlen werden, der sich in Stunden der Erholung über das tägliche Einerlei hinaussehen und den Humor und Caritate zur Geltung kommen lassen will. Bestellungen nehmen die Filialinhaber des „Volksfreund“, Zeitungs-trägerinnen und die Buchhandlung, Adlerstraße 49 jederzeit entgegen. Preis 20 Pf.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 25. Mai

Geschichtskalender

25. Mai: 1681 Der spanische Dichter Calderon de la Barca in Madrid. — 1803 Der amerikanische Philosoph Ralph Waldo Emerson in Boston. — 1871 Der Kommuneleführer Delsol auf der Barrikade in Paris.

Parteimeldungen des Soz. Vereins Karlsruhe

Am Mittwoch, 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, spricht im großen Saal der Handelskammer, Karlsruhe, Gen. G. Graf-Stuttgen über: „Masse und Sozialismus“. Alle Genossen und Genossinnen sind hierzu herzlich eingeladen; Referent und Thema leisten Gewähr für einen interessanten Abend.

Sozialdem. Bürgerauskunftskomm. Heute abend 8 Uhr in der Stadtratskammer. Die Mitglieder der Kommission treffen sich schon um 7.30 Uhr.

Bezirk Mittel- und Südstadt. Am Dienstag, 26. Mai, abends 8 Uhr, in der „Gambinushalle“: Generalversammlung und Vortrag des Genossen Jung über „Kommunalpolitik“. Um nachlässiges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Auch die Parteigenossen und Genossinnen anderer Bezirke sind ebenfalls eingeladen.

Karlsruhe im deutschen Rundflug

Zwangslandung am 4. und 5. Juni in Karlsruhe

Der deutsche Rundflug wird auch für unsere Landeshauptstadt ein Flugportliches Ereignis werden, das größte, das Karlsruhe erleben dürfte. Bis jetzt sind ca. 80 Flugzeuge der verschiedensten Typen zum deutschen Rundflug angemeldet. Für die Gruppe C besteht Zwangslandung in Karlsruhe, es beteiligen sich an dieser Gruppe 27 Flugzeuge. Der gesamte Rundflug ist in 5 Schritten (jede Schiene in 2 Tagen) eingeteilt, beginnt am 31. Mai in Berlin vom Flughafen Tempelhof aus und dauert bis 8. Juni. Zur Gruppe A gehören Flugzeuge bis 40 PS., Gruppe B bis 80 PS., C bis 120 PS. Die Geschwindigkeit ist berechnet für A 100 Kilometer, für B etwas höher und für die stärksten Maschinen, also Gruppe C, ca. 120 Kilometer in der Stunde.

In 5 Schritten wird der Flug vor sich gehen, alle 2 Tage eine neue Schiene. Der Beginn des Fluges ist, wie ja schon oben bemerkt, auf den 31. Mai festgesetzt. Zuerst startet in Berlin die Gruppe A, und zwar morgens 4 Uhr, sodann B um etwa 4.30 Uhr und C am 4. und 5. Juni um 5 Uhr. Die Flugzeuge nehmen den Weg über Dessau, Erfurt, Würzburg (Zwangslandestelle), Karlsruhe, Stuttgart, Bamberg, Halle, Berlin. Es wird damit gerechnet, daß die Flugzeuge der Gruppe C, für die Karlsruhe Zwangslandestelle ist, am 4. und 5. Juni so etwa nach 10 Uhr hier eintreffen. Für die Flugzeuge der Gruppe A und B besteht keine Zwangslandung, jedoch eine Bestimmtheit darüber besteht, ob sie landen. Aber auf alle Fälle müssen sie den Kontrollpunkt, der durch einen auf einer weißen Leinwand befindlichen Stern am Nordteil des Karlsruher Flughafens kenntlich gemacht ist, passieren. Die Flugzeuge der Gruppe C müssen mindestens 10 Minuten hier Aufenthalt nehmen.

Der Flughafen selbst, der ja äußerst praktisch angelegt ist, wird natürlich für diese Veranstaltung zweckentsprechend hergerichtet. Dem Publikum ist reichlich Gelegenheit abgeben, das Schauspiel zu beobachten und werden die Eintrittspreise so niedrig als es der Kostenaufwand gestattet, gehalten. Es wird gewünscht, daß die Schulen an diesen beiden Tagen geschlossen werden und weiterhin, daß die Arbeitszeit in den Betrieben, Büros usw. eine durchgehende ist, um allen Gelegenheiten zum Besuche der Veranstaltung zu geben. Auf dem Flughafen wird Konzert gegeben, auch für Erfrischung ist gesorgt. Der Wetterdienst, der beim Flughafen natürlich eine große Rolle spielt, wird alle 2 Stunden herausgegeben.

Bei dem Rundflug handelt es sich bekanntlich um den Wettbewerb um den 3. Preis des Weltreisewettbewerbs in Berlin, sowie um den Höhepreis und einer Anzahl Ehrenpreise verschiedener Städte, Fabriken, wissenschaftlicher Institute usw. Nur dadurch, daß die Stadt Karlsruhe einen Teil dieses Preises hätte, an dem die Stadt selbst einen Teil dieses Preises hätte, war es möglich, daß hier eine Zwangslandestelle errichtet wurde. Allerdings hat die Sache noch weitere finanzielle Unterstützung notwendig, denn die Kosten sind ganz bedeutend. Der Verkehrsverein und die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft haben alle Kräfte anspannen, um die gewaltige Arbeit bewältigen zu können, möge deshalb ihre reiche Mühe durch tatkräftige Unterstützung der Allgemeinheit und durch ein gutes Gelingen der Veranstaltung belohnt werden.

Der Karlsruher Flughafen, der sich bekanntlich am südwestlichen Ende des früheren Exerzierplatzes befindet, wird, wenn sein Ausbau vollendet, einer der schönsten Flughäfen Deutschlands werden. Eine mächtige Halle, in der sich eine moderne Landestelle befindet, kann vier große Flugzeuge beherbergen. Außerdem befinden sich in ihr Ausflugsstellen, eine Werkstatt usw. In letzterer werden die Reparaturen selbst ausgeführt, da dies eine Erparnis bedeutet. Außerdem befindet sich das Bürogebäude auf dem Platze.

An Flugzeugen sind ausweit 3 Stück vorhanden und zwar ganz moderne Typen von Verkehrsflugzeugen. Nächste soll noch ein weiteres Zunter-Verkehrsflugzeug angeschafft werden, nach dem mit 4 Maschinen der Flugdienst, der sich bis jetzt hauptsächlich nach Stuttgart, Frankfurt und auf Rundflug beschränkt, bewältigt werden kann. Soffentlich gelangt es, die Preise für Passagierflüge so nieder zu gestalten, daß auch die große Masse der Bevölkerung daran teilnehmen kann, denn an jedem Fortschritt, so auch im Verkehrswesen, muß das ganze Volk teilhaben können. Nur dann wirkt sich der Fortschritt zum Nutzen des ganzen Volkes aus.

Die Blinden-Ausstellung

In der Landesgewerbehalle dürfte sich gestern Sonntag eines guten Besuches erfreuen, er war stärker als an allen bisherigen vorausgegangenen Tagen zusammen. Aber trotzdem ist die Besucherzahl nicht viel höher wie tausend, wenn diese Ziffer überhaupt noch erreicht worden ist. Es ist wirklich bedauerlich, daß die hiesige Bevölkerung kein größeres Interesse für eine derartige gute Sache zeigt. Das ganze Jahr über hört man so viele Worte über Nächstenliebe, sammelt für Kriegserkrankte, für sonstige nützliche und unnütze Dinge, die Vereine laden zu

verschiedenen Veranstaltungen und Ausflügen ein, die Jugend — auch solche älteren Generations — reißt zu Tausenden zu einem Fußballspiel, aber zu der Ausstellung der Blinden finden sich in 8 Tagen nur ca. 1000 Personen ein. Für die Unterstützung dieser Vermissten der Armen hat man weder 30 Pf. noch die Zeit übrig. Die Karlsruher Spielbürgerwelt — vom Brotpfeiler bis zum reichen Maßpfeiler — zeigt sich wieder in voller Glorie.

Die Blinden wollen ja den Besuch nicht umsonst, sie bieten so viel zur Schau — Arbeiten von ihrer Hand gefertigt! — doch jeder Besucher befreit die geistigen Augen der Blinden von der Dunkelheit infolge der geradezu häuenerregend schönen Arbeiten, sondern auch herzlich darüber, daß er das traurige Los der Blinden nicht teilen muß. Wer allerdings die Ausstellung ohne zwingenden Grund nicht besucht, der beweist, daß er nicht nur ein unfähiges Herz besitzt, sondern daß er in Wirklichkeit blinder ist als der Blinde. Darum, besuche Jeder, insbesondere auch die Kinderwelt, die Ausstellung. Gerade die Kinder werden unaussprechliche Eindrücke über die bei der Arbeit sich befindlichen Blinden und über die Arbeiten selbst mitnehmen. Also bitte, habt 30 Pf. und ein Stündchen für die Blinden übrig. Wer mag zurückbleiben?

Die Ausstellung ist nur noch bis Mittwoch geöffnet.

Aus der letzten Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe

Der Präsident, Herr Konsul Nicolai, begrüßte zunächst die zum ersten Mal erschienenen Kammermitglieder und teilte sodann mit, daß Herr Generaldirektor Dr. Döderlein sein Amt als Vizepräsident der Handelskammer niedergelegt habe, und spricht ihm für seine bisherige eifrige Mitarbeit seinen Dank aus.

Darnach wird der Vorschlag der Kammer für das Jahr 1925 beraten, es wird beschlossen, eine Umlage von 3 Pf. von je 100 M. Steuerkapital als Beitrag zu erheben. Das Steuerkapital wird für das Jahr 1925 aus dem gewerblichen Betriebsergebnis errechnet. Um übrigen fast der Vorkurs ausdrücklich für die Verwendung der eingehenden Beiträge zu und macht auch Mitteilungen über bereits erzielte Erparnisse. — Hierauf werden durch Wahlorgane die Namen der Persönlichkeiten festgesetzt, die dem Landgericht Karlsruhe als Handelsrichterstellvertreter vorzuschlagen sind. — Der Herr Präsident entwirft im Anschluß hieran einen Bericht über die letzte Tagung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses, der u. a. Kammermitglied Otto Trendelenburg als Vertreter der Handelskammer Karlsruhe wieder in seinen Hauptausflug wählte. — Aus der letzten Sitzung des Einzelhandelsausschusses lagen eine Reihe von Anträgen zur endgültigen Beschlußfassung vor. Nach Anhörung von Vertretern der Apothekerkammer und des Drogerienverbandes hatte sich der Einzelhandelsausschuß für den freien Verkauf der einfachen Arzneimittel und aller in fertiger Packung in den Verkehr gebrachten Arzneimittel, sofern sie nicht stark wirkende Stoffe enthalten, ausgesprochen. Dieser Beschluß wird genehmigt. Ebenso findet der Antrag Annahme, die Bestrebungen des Einzelhandels nach Aufhebung der Verkaufsmesse in Karlsruhe wegen der hiermit verbundenen Mißstände zu unterstützen; die Einrichtung der Schaufenster soll hierbei unberührt bleiben. An den jetzt bestehenden Bestimmungen über die Abgabe von Branntwein und Spirituosen im Kleinhandel soll festgehalten werden. Auf Vorschlag von Herrn Stadtrat Künzel wurde beschlossen, sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß den badischen Handelstammern in ähnlicher Weise, wie es in Preußen bereits der Fall ist, ein Mitspracherecht bei der Aufstellung der gemeinlichen Vorschläge eingeräumt wird. (Ein solches Verlangen muß nicht abgelehnt werden, da dies in der Vergangenheit der nehmlichen Vertretung eingetreten. So gut wie die Handelskammer kann jede Berufsvertretung, auch diejenige der Arbeiter, das gleiche Recht fordern. Das Stadtrat Künzel der Vater des Gewerkschafts ist, braucht einen nicht zu wundern, wenn man die zeitliche Einstellung dieses Herrn kennt. Die Kammermitglied Kees berichtet über die Sitzung des Vereins zur Förderung des badisch-schwäbischen Verkehrs durch Erhaltung eines festen Rheinbrücke bei Maxau, die jüngst in Reutbad a. S. stattfand. In der folgenden eingehenden Aussprache vertritt die Kammer einmütig ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß sowohl im Interesse des gesamten mittelbadischen Wirtschaftslebens als auch der anzureichenden wirtsch. Wirtschaft der Reutbad bei Maxau eine außerordentlich dringende Notwendigkeit sei.

Wohnräume auf der Ausstellung „Handwerk und Industrie“

In einem größeren Aufsatz behandelt Herr Prof. Otto Lind die Wohnraumbestimmung auf der Handwerks- und Industrieausstellung. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Stellen: Der große Unterschied von Theorie und Praxis ist fast sprichwörtlich. Theorie treiben ist im allgemeinen schon nicht Sache des Technikers, Handwerkers, Künstlers und Kaufmanns, wofür gerade die heutige Ausstellung dank dem Wacker ihrer geistigen und sonstigen Urheber, vor allem des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk, eine größere Aufklärung über die Musterbeispiele von bewährtester Theorie auf handwerkstechnischem Gebiete gibt, wie sie vor wenig Jahren noch kaum erhofft wurden.

Den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechend bildet mit einer Hauptgrundlage zur Schaffung von Qualitätszeugnissen eine Verfolgung des Handwerks mit guten Vorbildern, nischen eine meistermäßige Ausführung erst den vollen Erfolg beschaffen. Es ist daher schon zu begrüßen, daß durch die Initiative des Bad. Bauverbands auf der Ausstellung u. a. auch eine anschauliche Folge von ausgeführten Musterbeispielen guter Wohnraumbestimmungen gezeigt wird, welche dem Handwerk zum Vorbild dienen und anerkannten Künstlern für eine Sammelmappe von Wohnentwürfen geschaffen wurden und welche die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit des Handwerks mit dem Künstler unter Bezug des heute mehr denn je unentbehrlichen Kaufmanns überzeugend beweisen. Dem Bad. Bauverband gebührt das Verdienst, durch Weizung der künstlerischen Kraft, des Prof. Dr. Bad. Landesbauinspektors, Architekt Fritz Spanagel, schon seit mehreren Jahren, um vor allem das Niveau der Typen zu heben, welche für den Wohnungsbau in Kaufmannshäusern heute fast erweiterten Kreises des auf die Wirtschaftslage und Publikums in Betracht kommen, von ihm geführt werden und es befriedigen. In letzter Hinsicht dürfte durch die eben guten Geschmack der Käufer betreffend Form, Farbe und Aussehen mögen Rechnung tragende Entwürfe auch ein wirtschaftlicher Erfolg verbürgt sein.

Die mechanische Möbelfabrikerei Felig Ketterer, Furlwangen (Raum 46), wählte zur Ausführung der angabaren Typen schon früher geschaffenen Entwürfe eines Wohnzimmers in braun, gelblich, eichen. Im Raum 47 zeigen die mechanischen Möbelfabrikereien der Gebr. Singler und Faber & Faber in Glashaus gewissermaßen einen Sammelraum von zusammenfassenden Möbeln zur ersten Anschaffung oder zur allmählichen Ergänzung von Einrichtungen, von denen die Herren-

zimmermöbel von ersterer, die Schimmermöbel von letzterer gefertigt sind. Es sind Typenmöbel vornehmster Form. — Ein Musterbeispiel einer in jeder Hinsicht anständigen und praktischen Wohnfläche ohne jedes Anzeichen der leider allzu oft üblichen, lästigen sogenannten schmückenden Zutaten birgt der Raum 55 der Möbelfabrik Gustav May u. Sohn in Durlach. — Die Möbelfabrikerei Gebr. Müller-Karlsruhe bietet in ihrem tanneinen, mit grünem Schleifack behandelten Schlafzimmers eine Einrichtung von angenehm auffallender, neuartiger Wirkung. — Im Raum 58 handelt es sich um ein von Faber & Faber Möbelfabrikerei-Glashaus gefertigtes Schlafzimmers in hell Eiche, welches als guter Zimmertyp bereits eine lehrreiche Wiedergeburt erleben durfte. — Die mechanische Möbelfabrikerei Gebr. Kolb-Karlsruhe vertritt in Raum 59 einen besonders aparten Entwurf für ein Wohnzimmer aus hellgrau gefärbtem Kanne- und Buchenholz. — Schließlich bietet Faber & Faber-Glashaus im Raum 48 unabhängig vom Raumbund noch einen ausgeführten Spinnagel-Entwurf in Gestalt eines etwas reicheren Speisezimmers. Für diese entwürflich schwerer gehaltenen Formen wurde getuschelt Eiche in dunklerem Ton gewählt.

Die Ausführung der ausgeführten Einrichtungen läßt eine durchaus meistermäßige Arbeit erkennen, die selbstredend vor allem Hand in Hand gehen muß mit der Güte der Entwürfe, bei denen man die Vertiefung der Künstler in seine ihm und sich selbst gestellte Aufgabe der Schöpfung vorbildlicher Wohnräume deutlich herausfühlt. Spinnagels Wille, dem Handwerk als Erzeuger und dem Verbraucher bezüglich Belieferung mit bewährten und geschmacklich guten Stücken zu helfen, ist offenkundig und die dank der Rührigkeit des Bauverbands gezeigten Beispiele werden die Vorteile der produktiven Zusammenarbeit der eingangs erwähnten drei Hauptfaktoren immer mehr zum Wohle und zum Fortschritt unseres Wirtschaftslebens erkennen lassen und die richtigen Wege weisen helfen.

Eine Bäderbauausstellung in Karlsruhe

(vom 4.—7. Juni im kleinen Festhallsaal.)

Zum erstenmal rücken die deutschen Badverbände für das Badewesen, die deutsche Gesellschaft für Volksbäder, die deutsche Lebens-rettungs-Gesellschaft, der Deutsche Schwimmverband, der Verein deutscher Badeschwimmer und der Reichsverband für Bäderbetriebe, zu einer großen Ausstellung. Die alte Gebiete des Bades- und Rettungswesens umfassende Schau wird mit der unter dem Namen „Der Tag des deutschen Badewesens“ vom 4.—7. Juni in Karlsruhe vorgezogenen Tagung der Gesellschaften verbunden und in der Zeit vom 4.—7. Juni im kleinen Festhallsaal und den anschließenden Räumen stattfinden.

Diese Ausstellung wird fast alle Teile des Badewesens umfassen. J. B. Pläne, Lichtbilder und Modelle guter Bäderanlagen usw. Hier sind eine große Anzahl deutscher Städte mit musterhaften Anlagen vertreten. Außerdem soll möglichst alles, was mit dem Badewesen im Zusammenhang steht, gezeigt werden. Aus der großen Zahl der Anmeldungen soll nur herangezogen werden: Wasserreinigungsanlagen, Bannbadeeinrichtungen, sanitäre Anlagen, medizinische Bäder, Badesäule, therapeutische Anlagen, elektrische Lichtbäder usw., autom. Heronemagen, Wasserpumpen, Schwimmgürtel, Schwimmringe, Sportartikel, Waschmaschinen, Bügelanlagen, Registriertassen, Fahrradständer, Beleuchtungsanlagen, innere Ausstattung der Bäderzimmer usw. Eine große Anzahl der auf diesem Gebiete führenden Firmen beteiligen sich in großzügiger Weise an dieser Ausstellung. Täglich laufen noch Anmeldungen ein, so daß der ursprünglich vorgesehene Raum schon wesentlich erweitert werden mußte. Da es die erste Ausstellung dieser Art in Deutschland ist, werden auch Besucher aus ganz Deutschland und vom Ausland hier zusammenkommen, um das neueste in ihrem Fach zu sehen. Die Stadt Karlsruhe stellt neben Zeichnungen vom Bierstadtbad und Friedrichsbad Pläne und Bilder der weitest interessierenden neuen Rheinparkanlage mit Strandbad auf der Insel Rappenwirth aus. Die großen Projekte in Wiesfeld und Wien werden nicht nur durch Pläne, sondern auch durch Vorträge der Öffentlichkeit näher gebracht.

Das äußerst wirkungsvolle Ausstellungsplakat, von dem hiesigen Kleinfabrikanten Erich Kämpfer entworfen, wird ebenfalls dazu beitragen, der Ausstellung einen Massenbesuch zu bringen. Die Ausstellung wird am Donnerstag, den 4. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, eröffnet werden. Der Eintrittspreis ist in Anbetracht der Wichtigkeit der Ausstellung für die Volksgesundheit niedrig gehalten. Wenn berücksichtigt wird, daß alljährlich 8000 Personen in Deutschland ertrinken und daß in vielen Orten die gesetzliche Durchführung des Schwimmunterrichts nicht erfolgen kann, weil die notwendigen Gelegenheit fehlen, so hat diese Ausstellung in Karlsruhe eine hohe volkswirtschaftliche und volksgesundheitliche Bedeutung.

Prämien für die Ausstellungsbesucher

Um in der letzten Ausstellungswoche (24. Mai bis 2. Juni) einen besonderen Anreiz für die Besucher der Ausstellung „Handwerk und Industrie“ in der Stadt, Ausstellungshalle zu bieten, hat die Ausstellungsleitung beschlossen, die gewaltigen Eintrittskarten zu 1 Mark, die in der Zeit vom Sonntag, 24. Mai, bis Pfingstmontag nachmittags 5 Uhr gelöst werden, als Lose gelten, die zur Teilnahme an der am Pfingstmontag nachmittags 5 Uhr stattfindenden Auslosung der von der Ausstellungsleitung angekauften und von Ausstellern gestifteten Gegenstände berechtigen. Darunter finden sich zum Teil sehr wertvolle und in jedem Haushalt willkommen Gegenstände wie z. B. 1 Waffel, 1 Gaslocher, 1 Sparherd, 1 Waffelstich, 1 Handwerkszeugkasten, 1 Reisefloffer, große Bowle aus getriebenem Goldblech, Samonar, Manicure, Unterarmstuhl, Schaukel, Keramikfenster usw. Jeder Besucher hat Gelegenheit, den Gabenentwurf im Vestibul zu besichtigen. Das Ergebnis der Lotterie wird in unserer Zeitung am 3. Juni veröffentlicht.

(-) Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten in Karlsruhe. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heil ist am Samstag mittags 12.17 Uhr, von Darmstadt kommend, hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Staatspräsidenten Dr. Heil, Reichsministerialrat Fesch empfangen und begrüßt. Ministerpräsident Dr. Heil, dessen Besuch in der badischen Hauptstadt keinen offiziellen Charakter hat, nahm das Mittagessen in seinem Kreise ein, zu dem sich die Mitglieder der Regierung, die Fraktionsführer der Parteien und der Präsident des Landtages eingefunden hatten zu zwangloser Aussprache. Der bayerische Ministerpräsident hat am Sonntag mittags Karlsruhe wieder verlassen.

(-) Vereinigung südbadischer Kinderärzte. Die diesjährige Tagung der Vereinigung südbadischer Kinderärzte findet am Sonntag, 24. Mai, im Kinderkrankenhaus in Karlsruhe statt.

Würthhofener Entfettungskur

unschädlich — wirksam
Allein echt: Würthhofener Naturheil, Eibfeld. —
Niederlage für Karlsruhe: Hol-Apotheke, Kaiserstr. 201.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum. Raffartesse (Frankreich) stand im Entscheidungskampf mit Steinfelke (Dänemark). Dieser war ihm an Körperkraft bedeutend unterlegen und konnte sich nur auf seine Schnelligkeit und technisch hervorragende Ringweise verlassen. Als Raffartesse sah, daß er seinem Gegner nicht so ohne weiteres beikommen konnte, fing er wieder mit seiner unfairen Ringweise an und einseitig dadurch Profitschürme aus dem Publikum. Schließlich trieb er es so arg, daß der Kampfrichter ihn nach dreimaliger Verwarnung mit Einverständnis des Schiedsgerichts disqualifizierte. Der Sieg fiel demzufolge an Steinfelke. Lornow (Finnland) brachte einen weiteren schönen Sieg auf sein Konto. Er besiegte Winter (Wien) nach 16 Minuten durch Schlenberggriff. Zum Schluß rang noch Langguth (Dänern), welcher zweifellos einer der ersten Amateure auf dem ersten Preis dieses Wettbewerbes ist, mit dem schwächeren norddeutschen Meister Billkau. Langguth zeigte wieder sehr große Kräftigkeiten gegenüber seinem ebenfalls recht starken Gegner. Wenn es innerhalb der 30 Minuten noch nicht zu einem Siege reichte, so erwies der Kampf ohne Frage die Überlegenheit von Langguth.

(1) Der Badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen hält seinen 13. Verbandstag am 7. Juni d. R. vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Badischen Landtags in Karlsruhe ab.

Reisenspiele. Ab heute: „Das goldene Land“. Dieser Goldwyn-Film der Ufa ist ein Exempel jener Kategorie amerikanischer Filme, die ihren Stoff aus dem Leben der Goldgräber in Las Vegas schöpfen, einem Gebiet, das überreich ist an dramatischen Möglichkeiten und aus der Sicht der Welt des Milieus und der Typen wie überhaupt der ganzen Atmosphäre ihren Hauptreiz gewinnt. Auf diesem laun erdachten Reizland, wo die Vorkämpfer und der Schläger herrschen, wo jeder sich sein Gesetz macht und sein Recht selber holt, wo alle zu flagranten Verletzungen des allgemeinen Rechtsgefühls nur die summarische Lynchjustiz halt gebietet, in dieser kosmopolitischen Welt des Abenteuerers und der unbändigen Naturinstinkte, des Goldmachens und jeder Art brutalen Lebenskampfes, arbeitet ein politisch mächtiger Gauner mit Hilfe eines gefügigen Oberleiters an der schwindelhaften Entziehung der ehelichen Arbeit. Der Film ist ungewöhnlich bewegt und reich an echten Bildern aus dem Leben im Goldland und seiner impetanten Natur. — Zum Programm: „Hatt in her Klemme“.

(2) **Vereinsrat Karlsruhe.** Die ordentliche Generalversammlung fand Montag, den 18. Mai 1925, abends im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Verbandsdirektor Adolf Wilsler, statt. Sie war von etwa 100 Mitgliedern besucht. Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch Direktor Witt wurde die Bilanz und die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschlagene Verwendung des RM. 44 724,05 betragenden Reingewinnes genehmigt. Der Geschäftsbereich des Direktors zeigte ein erfreuliches Bild des Wiederaufbaues und steter, gedeihlicher Weiterentwicklung der Kreditgenossenschaft nach der Inflationszeit. Die Zahl der Mitglieder betrug 5354. Einen breiteren Raum beanspruchte die Debatte über die Aufwertungsfrage, wobei auf den in der vorjährigen Generalversammlung geschaffenen Dispositions-Reisefonds, welcher nach obengenannter Zuweisung nunmehr RM. 60 000.— beträgt, hingewiesen wurde, sowie auf die zu erwartende Aufwertung der noch im Besitz der Bank befindlichen Anleihen des Deutschen Reiches, deutscher Städte und dergl. Die Beschlußfassung über die Verwendung des genannten Fonds bleibt einer späteren Generalversammlung vorbehalten. Die nach der statutenmäßigen Bestimmung auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Herr Ludwig Anselment, Hubert von Steffeln, Karl Trier und Adolf Wilsler, wurden wieder gewählt.

(3) **Besuch der Karlsruher Polizeiausstellung.** Das Ministerium des Innern hat vorgeesehen, daß alle badischen Polizei- und Gendarmeriebeamten Sonderurlaub bis drei Tage zum Besuch der Ausstellung erhalten können. Dabei wird bis zu 50 Prozent den Beamten Reiseflosterzuschlag gewährt werden. Ein weiterer Teil der Beamten wird jeweils längere Zeit zur Ausstellung kommandiert, um hier zugleich den Wachdienst zu versehen.

(4) **Zum Trachtenfest in Gutach.** Unserem Berichte tragen wir gerne nach, daß unter den Gästen in Gutach und auf der „Islande“ auch der verdiente Führer des Schwarzwaldtrachtenverbandes, Herr Fabrikant Rudolf Wintermantel in St. Georgen, mit einer größeren Anzahl Trachtenträger aus seinem Heimatgebiet erschienen war und ferner der Direktor der Realschule in Triberg, Herr Professor Dr. Kunze Müller, der an allen Unternehmungen des Verkehrsvereins Karlsruhe regen Anteil nimmt.

Stadigarantenserie. Es wird nochmals besonders auf das heute Montag, abends 8—11 Uhr stattfindende Konzert der beliebten Feuerwehrkapelle aufmerksam gemacht. Ein sorgsam zusammengestelltes Programm sorgt für einige angenehme Stunden der Unterhaltung und Erholung.

(5) **Wieder ein Opfer des Flaschenmißbrauchs.** Wiederholt ist schon davor gewarnt worden, die leeren Bierflaschen für andere Flüssigkeiten, insbesondere Giftstoffe zu benutzen; die allerschlimmsten Folgen sind schon daraus entstanden. So hat kürzlich der Bademeister Wör in Werminghoff eine Bierflasche ergriffen, um daraus zu trinken. In der Flasche befand sich anstatt des erhofften Bieres Vajol. Der Mann tat einen kräftigen Zug, ehe er des Irrtums gewahr wurde. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Karlsruher Polizeibericht vom 25. Mai

Unfall. Vergangenen Samstag mittag fiel eine 62 Jahre alte Bauers-Christina auf dem Speicher in einem Hause in der Douaistraße von einer Leiter und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Sie mußte mit dem Krankenauto nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

Körperverletzung. Am 23. ds. Mts. nachmittags schlug ein in der Werderstraße wohnhafter Beamter eine dort wohnende Witwe nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Stock auf den Kopf, daß sie etwa 1/2 Stunde bewußtlos blieb und ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

Zusammenstoß. Am Samstag vormittag stieß in der Karls-Friedrichstraße eine Bulldogge-Maschine mit einem Straßenbahnwagen der Linie 5 zusammen. Da der Straßenbahnwagen sofort am Stehen gebracht werden konnte, war der Anfall nur leicht und es ist Sachschaden verhütet worden.

Misgriffen wurde am Samstag früh 6 Uhr hier ein 9 Jahre alter Volksschüler aus Pforzheim, der sich dort am Samstag abend auf ein Lastfuhrwerk legte, weil sein elterliches Haus verschlossen war und einschloß. Erst in Gröningen bemerkte der Fuhrmann den schlafenden Knaben auf dem Wagen. Er nahm ihn mit hierher und übergab ihn der Polizeiwache Wendelsjohnplatz.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde gestern nachmittags an einem 10jährigen Mädchen in der elterlichen Wohn-

nung in der Goethestraße verübt. Der Täter, ein 50jähriger Maurer, ist flüchtig.

Brandstiftung. Im Hause Pultschstraße 26 brach gestern nachmittags auf dem Trodenstiege auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, wodurch das Gebälk und der Holzboden, sowie zum Trodenen aufgebundene Wäsche anbrannten. Der Brand konnte von der städt. Feuerwehr nach etwa 1 1/2 stündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Widerstand. Gestern abend 11 Uhr leistete ein 42 Jahre alter Maurer aus Teufshäuser, der verhaftet worden war, weil er in der Kronenstraße Passanten anheulende, dem einschreitenden Polizeibeamten heftigen Widerstand und Verleumdungen erwiderte, Widerstand. Er wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Vorträge Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 26. Mai. Wieder zunehmende Bewölkung, stichweise Gewitter, warm.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 190, gest. 2. Rühl 285, gest. 10, Magau 452, gest. 1, Mannheim 349, gest. 7 Zentimeter.

Aus den Vororten

Küpparr. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr lud auf gestern mittag ihre Mitglieder und Freunde zu einem Waldfest in die Waldede bei der Gartenstadt ein. Wenn es auch die Sonne gerade nicht am besten meinte, so war das Wetter immer noch ersehnt, sobald sich recht viel Volk zu der Veranstaltung einfand, um mit den Feuerwehrmännern, die ja jederzeit im Brandfalle für den Nächsten sich einbringen, einige gemüthliche Stunden zu verleben. Geradezu erstaunliche Leistungen vollbrachte die erst kürzlich ins Leben gerufene Feuerwehrabteilung, die mit scheinbar spielenden Märschen und sonstigen schönen Konzertsätzen die Anwesenden aufs Beste unterhielt. Alle Vorträge bewiesen, daß trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens die hiesige Feuerwehrkapelle einen gut disziplinierten Musikkörper darstellt und den Vereinen wärmstens empfohlen werden kann. Der Dirigent, Herr Henz, hat seine Musik im Schach, er weiß seinen Dirigentenstab mit Schmeid und Umsicht zu führen. Erfolgreichere hatten sich auch eine Anzahl hiesiger Vereine in den Dienst der Sache gestellt. Für gesungene Unterhaltung sorgten der Arbeiterchor und der Männergesangsverein, während die Turnvereinabteilung des Arbeiterturnvereins, sowie die Arbeiterathleten mit sportlichen Aufführungen die Zuschauer erfreuten. Alle zeigten gute Leistungen, sodas die Veranstaltung einen ganz netten Verlauf nahm.

Kleine badische Chronik

Anielingen. Am 5. Juli d. J. findet auf den Anielinger Rennwiesen das diesjährige Pferderennen statt. Da für dieses Jahr erhebliche Preise zur Verfügung stehen, ist mit einer starken Beteiligung sämtlicher Rennen zu rechnen. Am Montag, 6. Juli, wird eine staatliche Pferdeprämierung und ein Hohlenmarkt verbunden mit Marktlotterie abgehalten. Es gelangen 18 Hohlen und 82 Haus- und landwirtschaftliche Gegenstände zur Verloofung.

Suttenheim bei Bruchsal. Eine tolle nächtliche Autojagd fand letzter Tage hier ihr Ende. Eine Firma in Weßheim (Pfalz) hatte ihren Lieferwagen in Karlsruhe nachsehen lassen. Nach erfolgter Reparatur wollte der Fahrer abfahren, ohne den heute so schwierigen Teil, Rechnung zu bezahlen, erledigt zu haben. Trotz scharfer Aufsicht gelang es dem Auto, in den Abendstunden durchzubrennen. Während der Fahrt durch Baden die Heimkehr in die Pfalz versuchte, taufte die Badener über Magau-Germersheim und durch Quersiedlung vor der Straße; hier gelang es nachts 1 Uhr, den Durchbrecher zu stellen. Einweilen hat nun der Lastkraftwagen Arrest in der hiesigen Gemeindebehörden, bis der Staatsanwalt, der die Sache in die Hand genommen hat, seine Entscheidung gefällt hat.

Mannheim. Vor einigen Tagen hat sich in Feudenheim ein 78 Jahre alter pensionierter Beamter, dessen Frau am gleichen Tage gestorben ist, aus Gram darüber in seiner Wohnung erschossen. — Am Himmelfahrtstag brachte sich ein 52 Jahre alter Eisenbahnkassierer in seiner Wohnung in selbstmörderischer Wut zwei Schüsse in die linke Brustseite bei. Nach dem Krankenhaus verbracht, versuchte er sich mittels der Wunden des angelegten Verbandes aufzuhängen. Sein Vorhaben konnte rechtzeitig vereitelt werden. Da eine Geistesstörung vorliegt, überführte man ihn in die Psychiatrische Klinik in Heidelberg. — Die schlechte Mittels, Obstsalen wegauwerfen, brachte ein Menschenleben in Lebensgefahr. Ein 61 Jahre alter Tagelöhner stürzte auf einer Orangenstraße aus und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. — In Heidelberg ergab sich eine junge Frau in der Nähe der Gelatinefabrik im Redaktariat dadurch verunglückt, daß sie die Gewalt über ihr Rad verlor und gegen einen Baum aufstieß und so schwer stürzte, daß sie mit erheblichen Verletzungen bewußtlos liegen blieb.

Lebenburg bei Mannheim. Beim Durchschwimmen des Neckars verließen den 13jährigen Sohn des Nordmachers Streckenburger von Neckarhausen die Kräfte und ertrank.

Lahr. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag lehnten mehrere Personen von einer Geschäftstour per Rad zurück, als sie von Büschen aus Nonnenweier, die es aneinander auf einen Hübel abgesehen hatten, angefallen und mißhandelt wurden. Ein 18jähriger Burche von hier wurde so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Erst Samstag vormittag kehrte das Bewußtsein wieder zurück. Der Täter ist verhaftet.

Offenheim bei Einsheim. Auf der Straße zwischen Offenheim und Einsheim fuhr ein mit fünf Personen besetztes Auto gegen einen Baum auf. Während ein Insasse erhebliche Gesichtverletzungen erlitt, lamen die übrigen mit dem Schrecken davon. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt.

Freiburg i. Br. Vor einigen Tagen hatte ein Maler in der Bertholdstraße, ohne sich anzusehen, Arbeiten verrichtet. Er stürzte dabei 10 Meter tief ab und ist inzwischen an den erlittenen, erheblichen Verletzungen in der Chirurgischen Klinik verstorben.

Wagh (bei Oberkirch). Ein bedauerlicher Verfall hat sich hier ereignet. Der Besitzer des Huttenhofschenhofes, Josef Rot in Sinter-Wagh, hat sich mit einem Jagdgewehr während der Abwesenheit seiner Angehörigen erschossen. Der Grund zu dieser Tat dürfte in Schwerkummer zu suchen sein.

Deuten (Amt Waldsuhl). Beim Embarcieren eines mit Steinen vollbeladenen Wagens auf dem hiesigen Bahnhofs hatte der diensttuende Arbeiter unterlassen, die Bremselena einzuschalten und hing das Seil ab. Dadurch kam der voll-

beladene Wagen mit ungeheurer Wucht wieder in die Höhe und überschüttete den ganzen Platz mit Steinen. Ein aus dem beim gebürtigen Arbeiter wurde von dem Wagen erfasst und bis zum Überfliegen des Wagens mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte er vom Platze getragen werden.

Vom Kuhstein. Die Errichtung einer Autobahn von Baiersbrunn über Oberthal nach dem Rühlstein wird nun durch die Gemeinde Baiersbrunn eingeleitet. Diese übernimmt 60 Prozent der Kosten, weitere 30 Prozent übernehmen die Darlehenskassen in Baiersbrunn und in Mittelthal-Oberthal, und 10 Prozent übernimmt Klump zum Rühlstein. Es wurde ein Magistratswagen angeschafft. Die Oberpostdirektion hat die Genehmigung der Linie bewilligt.

Die Neunkircher Sänger auf der Reise nach Baden. Der von uns schon früher angekündigte Besuch des Neunkircher Gesangsvereins „Bad-Harmonien“ steht jetzt in allerhöchster Aussicht, da der Verein sich in einer Stärke von 100 Personen in Neunkirch eingeschifft hat. Die Neunkircher Sänger werden am Mittwoch, den 27. Mai, von Rotterdam kommen in Mannheim eintriften und hier ihr erstes Konzert geben.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Schwindler im Alter von etwa 40 Jahren, 1,80 Meter groß und schmächtig, mit rottem Gesicht und kleinem Schnurrbart, mit laarblauer Anfrans in der Sprache, verlebte in der letzten Zeit öfters Betrügereien. So ging er auch in Pflanzhäuser; dort meldete er fälschlicherweise eine Tausche an und er bewog den Geislichen unter Schöpfung seiner übeln Lage, ihm ein Darlehen zu geben. Vor diesem Betrüger wird von der Staatsanwaltschaft gewarnt. Es soll die Polizei zu seiner Ergreifung verständigt werden.

Großfeuer in den Lonzawerten

Waldbühl, 25. Mai. (Eig. Durchsicht.) In der Nacht zum Sonntag brach in den elektro-chemischen Werken Lonza ein Großfeuer aus, das einen Teil der fertigen Produkte samt den Gebäulichkeiten vernichtete. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt. Die gesamte Feuerwehr von Waldbühl und Umgebung war auf dem Brandplatz tätig. Auch die in Waldbühl stationierte Sicherheitspolizei beteiligte sich an den Löscharbeiten. In den Morgenstunden gelang es, das Feuer zu löschen. Mehrere Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Markt und Handel

Schweinemarkt in Bruchsal am 23. Mai 1925. Ingefaßten wurden: Milchschweine 176, Käufer 62, verkauft wurden: Milchschweine 146, Käufer 27, höchste Preis, Paar Milchschweine 55 M., Paar Käufer 75 M., höchste Preis, Paar Milchschweine 50 M., Käufer 68 M., niedrigster Preis, Paar Milchschweine 30 M., Käufer 60 M.

Vinoleumfabrik Maximiliansau. Die Generalversammlung hat einstimmig die Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktion genehmigt. Auf eine Anfrage wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß der Brandschaden durch Vereinbar der Versicherungsgesellschaft befriedigend erledigt worden sei, daß die Neubauten für die abgebrannten Teile in vollem Gange sind. Das Geschäft sei gut und stelle ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht.

Neue Firmenverbindungen in Baden. Mit einem Stammkapital von 5000 RM. wurde in Karlsruhe eine neue Gesellschaft gegründet zur Übernahme von Generalvertretungen für Industrieerzeugnisse unter der Firma S. Bohl u. Co. G. m. b. H. — In Freiburg i. Br. wurde mit einem Stammkapital von 5000 RM. das Kleiderhaus Scharbad G. m. b. H. gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Textilwaren, Herren- und Damenkonfektion, Sportkonfektion und Ausrüstung und Übernahme erklaffischer Vertretungen.

Genossenschaftsbewegung

60jähriges Jubiläum des Konsumvereins Lorrach

Der Bezirkskonsumverein in Lorrach wird in diesen Tagen auf sein 60jähriges Bestehen zurück, das am vergangenem Mittwoch ein Bankett, verbunden mit Feuerwerk und am Himmelfahrtstage durch eine Warenausstellung mit Verloofung gefeiert wurde. Nachmittags wurde ein Festzug veranstaltet. Gleichseitig fand eine Tagung des Verbandes Südbadischer Konsumvereine statt, auf der Delegierte aus ganz Baden, Württemberg, Frankfurt a. M. und Hamburg von der Großenau-Genossenschaft deutscher Konsumvereine, auch Vertreter der schwedischen Konsumvereine waren, während die Vertreter der elsässischen Konsumvereine wegen der Grenzverhältnisse fernblieben. In der Tagung und an den Feierlichkeiten nahm der Badische Innenminister Kemmerle als Mitglied des Aufsichtsrates des Verbandes teil.

Bücherschau

Sämtliche hier verzeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

Frühjahrs- und Sommer-Moden! Es bleibt bei der geraden, schlanke Linie auch für das Frühjahr und den Sommer 1925. So scheint es wenigstens bis jetzt, wenn nicht alle Angesehen trügen. Es sieht auch nicht aus, als ob sich die Direktoren-Mode besonders viele Anhängerinnen erobert würde — es mühte denn doch plötzlich noch ein Umschwung in der allgemeinen Gesinnung eintreten. — Man ist eben zu sehr auf schlanke Linien eingeschwenkt, hat zu angenehm die Vorzüge des glatten, leinen Kleides empfunden. Man trägt das Hemdlein zu jeder Tageszeit und zu jeder Gelegenheit aus anderem Material und anderer Aufmachung. Die Mode bringt eine unerhoffte Fülle von Abweichungen von der strengen Form. Wer sich eines zuverlässigen Ratgebers bedienen will, der wolle die bekannten „Dehers Mode-Führer“, die in zwei Ausgaben, Band I „Moden für Erwachsene“ und Band II „Jugendmoden und Kinderkleidung“ etwa 500 Vorlagen der neuesten Modesport-, Reife- und Gesellschaftskleidung, sowie eine Fülle reizender jugendlicher Modelle bringen. Ein großer Schnittmusterbogen mit je 20 Modellen liegt jedem Band bei. Band I enthält außerdem zwei wertvolle Grafikbeilagen, in Form eines Schnitt- und Applikationsheftes, beide für 3 Modelle verwendbar. Die Führer sind überall für Mark 1,50 (Band I) bzw. Mark 1,40 (Band II) erhältlich, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig T.

Karl Lang Kaiserstrasse 107/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk Albstadt. Die eingeleiteten Kameraden werden...

Bezirk Albstadt. Heute abend 8 Uhr im „Eichhorn“...

Kleine Nachrichten

Leidwischhafen. Der 66jährige Schuhmacher Kreis...
Wiederwehheim bei Selb. Während eines Gewitters...

Letzte Nachrichten

Vorstandssitzung der Stresemann-Partei

Berlin, 25. Mai. (Eigener Funddienst.) Am Samstag...

Den besten Beweis für unsere Behauptungen liefert ein...

Spritschieber Kopp ausgeliefert

Wie der „Berliner Sozialanzeiger“ berichtet, ist der vor...

Ungarische Kommunalwahlen

Budapest, 23. Mai. Das endgültige Ergebnis der Kom...

Zum Sofioter Attentatsprozess

Sofia, 24. Mai. Das revidierende Protokoll über die To...

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landestheater: „Jaul“, 2. Teil, 6.30-11 Uhr.
Stadtpark: Konzert, 8 1/2-10 Uhr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. 21. Mai: Otto Karcher, Kaufmann, 68 Jahre...

Die Erforschung der Südpole hat auch zur Erforschung einer...

Aus dem Reichstag

Berlin, 23. Mai. Der Aufwertungsausführer des Reichstags...

Mißglückter Fallschirmabsturz

München, 23. Mai. Der Fallschirmkonstrukteur Gerst aus...

Die Regierungstrife in Belgien

Brüssel, 23. Mai. Der König hat heute vormittag den...

RESI-Lichtspiele Waldstraße. Bis einschl. Donnerstag. Das goldene Land in 6 Akten.

Gesucht werden einige tüchtige Zementeure und Zimmerleute für unsere Baustellen.

Milchsalb Rahma MARGARINE buttergleich. Preis 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Gartengeräte Giesskannen usw. A. Rosenberger Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte.

Badische Landwirtschafts-Bank e.G.m.b.H. KARLSRUHE Lauterbergstraße 3.

Herzliches Gebewohl Familie Ritter Gellingen, d. 24. Mai.

Druckmaschinen aller Art liefert Buchdruck, Volksfreund, Ullrichstraße 24.

Wo? Schreib- u. Nähmaschinen-Reparaturen? 2301 Weberplatz 40.

